

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereinigt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publicationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptklasserer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch letztere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf.
Verlust- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigesetzte Petition. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoche zum Versand kommende Ausgabe bis Montag frech in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Herstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu leisten sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 23. Auflage 61 000 Chemnitz, Freitag den 9. Juni 1905. Auflage 61 000

17. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webschmieden, Teppichwebern und Weberrinnen in Berlin, München-Gladbach (Götz & Kirch), Textilarbeitern aller Art in Ellenburg (Bündnis Tuchfabrik), Reichenbach i. V., Bandwebern in Kreisfeld (Gebrüder Kluge), Dedenwebern in Döbeln (Kahle), Spinnern und Webern in Greven (Mechanische Spinnerei und Weberei von Bielerlaß & Co.), Baumwollspinnern und Anlegern in Mühlhausen i. Elz., in Nowawes-Neuendorf (Berlin-Neuendorfer Baumwollspinnerei), Baumwollwebern in Göppingen (G. Hildenbrand), Baumwollweber in M. - Gladbach (Hans & Raufmann).

Arbeitslosen-Statistikkarten

Sollen sofort nach Quartalschluss eingezogen und eingesandt werden. Es befinden sich gegenwärtig noch so viele Orte damit im Stande, daß eine Anmahnung vor Veröffentlichung der Restanten angebracht erscheint. Nach Abschluß des Einganges vom 1. Quartal 1905, welcher nunmehr in den nächsten Tagen erfolgt, wird eine Übersicht über die statistischen Leistungen aller Orte erscheinen. Den Ortsverwaltungen ist also pünktliche Einlieferung zur Pflicht gemacht!

Die 2. Auflage der Fädelschen Zehnstundentafeln.

Broschüre

Ist nahezu vergessen. Eine ganze Reihe großer Fabriken haben leider bis heute ihren Bedarf noch nicht bestellt. Um nun eine Übersicht zu bekommen, ob eine weitere Auslage erforderlich ist, bitten wir die Ortsverwaltungen um umgehende Aufgabe ihrer Bestellungen. Die mehr als 100 Seiten umfassende Broschüre wird an die Ortsverwaltungen zum Bezugspreise von 20 Pf. in jeder beliebigen Anzahl verlandt. Der Betrag ist gleich mit der Bestellung oder sofort nach Empfang der Broschüren einzuzenden an Karl Hübisch, Berlin, O. 27, Andreasstraße 61, I.

Gehster

Internationaler Textilarbeiterkongress.

Für den Internationalen Textilarbeiterkongress, der vom 26. Juni bis 1. Juli in Mailand (Italien) im Saale der Arbeitskammer (Camera del Lavoro), via crocifisso 15, tagen wird, ist folgende Tagesordnung vorgeesehen:

1. Der achtfürstige Arbeitsstag, seine Inkratzzierung am 1. Mai 1906. (Vorgesetzten von dem französischen Nationalbunde.)

2. Erhebung internationaler Beiträge zu Gunsten von Kämpfen, die die Herauslösung der Arbeitszeit zum Zweck haben.

3. Einheitliche Garnnummerierung für die Spinnereien aller Länder. (Vorgesetzten von dem belgischen Nationalbunde.)

4. Zulassung von zwei- oder drei-Delegierten aus jedem — auch nicht teilnahmeberechtigten (?) — Lande zum Kongress im Verhältnis der Mitgliederzahl jedes Landes. (Vorgesetzten von dem holländischen Verbande.)

5. Bericht aus jedem Lande über die Arbeitszeit, die Feiertage, an denen die Arbeit ruht, über das Alter, von welchem an die Kinder zur Fabrikarbeit zugelassen werden, über die Löhne der Weber, Spinner, Wollkämmer, Färber und Appreture und der anderen Schichten der Textilarbeiter.

6. Verbot jeder Überzeitarbeit nach Beendigung des normalen Arbeitsstages in jedem Lande; Befestigung des Stiftlohn (Akkordarbeit); Arbeitsruhe von Sonnabends mittags bis Montags früh um 6 Uhr. (Vorgesetzten von dem Yorkshirer Verbande.)

Alle Mitteilungen, den Kongress betreffend, sind an W. S. Wilkinson, Ewbank Chambers, Accrington (England) oder an Niccardo Rho, Federazione Nazionale Arti Tessili, Comitato Centrale, Camera del Lavoro, Milano (Mailand), via Crocifisso 15, zu richten.

Wir entnehmen diese Mitteilung dem „Ouvrier Textile“, unserm älteren Bruderorgan. Uns selbst war die Tagesordnung noch nicht zugegangen. Das genannte Blatt teilt weiter mit, daß Belgien 5 oder 6 Delegierte entsenden wird, die Deutschen 12, die Engländer wahrscheinlich ca. 30 Delegierte entsenden. Der „Ouvrier Textile“ fordert angeschaut, dass die französischen Gewerkschaften, hauptsächlich im Osten und Südboden auf sich auf dem Kongress vertreten zu lassen, damit die französischen Delegation nicht wie auf dem Zürcher Kongress vor drei Jahren, die Meinung dominieren würde.

Österreichisches Webereiland.

Auf der Textillindustrie scheint der Fluch der schlechtesten Arbeitsverhältnisse wieder zu lasten. Wahrend sich die Arbeiter fast zahlreichs anderer Industrien allerdings erst nach langen Jahren, Kämpfen, einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage erfüllten, hat sich dies in vielen Städten der Textillindustrie beim einen, selten bleiben zu wollen, trotzdem das Fabrikantentum immer noch, wenn auch nicht in allen Fällen, große Gewinne aus der Textillindustrie herauszogt.

Berücksichtigt sind die Weberlöhne Sachsen und Schlesien. Von den österreichischen scheinen sie aber an Niedrigkeit noch übertraten zu werden. Bei der Debatte über den österreichischen Zolltarif hat unser tschechischer Parteigenosse Hybesch im Reichsrat eine Rede gehalten, die geradezu schreckliche Zustände in der österreichischen Textillindustrie enthüllte. Hybesch hat eine Art privater Enquete unter den Arbeitern der verschiedenen Branchen der Textillindustrie veranstaltet. Das Material, das er so gesammelt hat, bezieht sich auf 370 Fabriken in Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Tirol mit insgesamt 72 120 Arbeitern, also ungefähr auf ein Drittel der in der Textillindustrie beschäftigten Personen.

Über die Minimall- und Maximallöhne hat Hybesch aus 153 Fabriken genaue Daten erhalten. Danach finden sich folgende Minimallöhne: in 1 Etablissement 1 Krone 50 Heller wöchentlich, in 2 Unternehmungen 2 Kronen, 6 Unternehmungen mit 3, 7 mit 4, 16 mit 5, 32 mit 6, 2 mit 6 Kronen 50 Heller, 17 mit 7 Kronen, 5 mit 14 und nur je 1 mit 16 und 18 Kronen wöchentlich. Viel trügerisch ist, was Hybesch über die Maximallöhne erfahren hat. Diese betragen:

3 Kronen in 1 Etablissement	14 Kronen in 10 Etablissements
4	15
5	16
6	17
7	18
9	20
10	21
11	22
12	24
13	4

und in je einem Etablissement 26, 28, 40 und 50 Kronen. Diese kommen aber nur in Spinnereien vor, nirgends in den Webereien und auch in jenen nur bei einzelnen Personen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß in mehr als der Hälfte aller Textillfabriken — Spinnereien eingeschlossen — die Maximallöhne weniger als zwölf Kronen wöchentlich betragen.

In den 370 Fabriken wurde in 95 der Lohn, seit die Fabrik steht, noch nie erhöht und in 42 wurde er nicht nur nie erhöht, sondern sogar unzählige Male herabgesetzt. Nur in 157 wurde er hin und wieder erhöht, in vielen aber wurde die Lohnherhöhung weder rückgängig gemacht.

Die Art der Entlohnung ist verschieden. Bei der Weberei werden die Arbeiter entweder nach der Länge der fertigen Stoffe oder nach dem Gewicht des verarbeiteten Materials entlohnt. Die neuere Methode ist aber die nach den Schuhzahlen. Da ist ein Uhrwert mit dem Webstuhl in Verbindung, und bei jedem Schuh geht ein Mädchen um einen Zahn weiter; ein Zifferblatt zeigt dann an, wievielmal der Schuh in den Webstuhl hineingeschoben oder zugeschlagen wurde. Der Lohn wird dann von je 1000 Fäden berechnet. Was erhält nun zum Beispiel ein Schafwollweber in Brünn für den Stoff, der zu einem Männeranzug, wie er im Bürgertum allgemein getragen wird, nötig ist? Darüber sagt Abgeordneter Hybesch: Für je 1000 Fäden bekommt der Brünnner Weber 8, 9, 10, 12, höchstens 14 Heller, je nachdem das Mädchen seiner oder größer ist. Bei einem gewöhnlichen mittelmäßigen Stoff, wie er gewöhnlich getragen wird, gehen in fünf Zentimeter 150 Schuhfäden hinein. In einem Meter dieses Stoffes sind 3000 Fäden. Wieviel bekommt nun der Weber? Wenn er, sagen wir, 10 Heller für 1000 Schuh bekommt, so bekommt er für einen Meter 30 Heller und für den ganzen Anzug 90 Heller Arbeitslohn. 90 Heller bekommt also ein Weber für drei Meter Schafwollstoff, aus welchem ein Herrenanzug gemacht werden kann. Nun nehmen Sie aber die Leinenweber. Ich habe die Lohnberechnungen der Leinenweber aus der Fabrik Hernich in Wildensteig bei mir. Diese Leinwandweber bekommen auf den schmalen Stühlen für 1000 Fäden 1 Heller und auf den breiten Stühlen 1½ Heller. Bei Leinwand mittlerer Qualität gehen 25 Fäden in einen Zentimeter, und in einem Meter mittelmäßiger Leinwand gehen demnach 2500 Fäden. Wenn er nun für je 1000 Fäden 1 Heller bekommt, so erhält er 2½ Heller für 1 Meter schmales Leinwand und 8 Heller für 1 Meter breiter Leinwand. Nun sehen wir, daß 2½ Meter Leinwand braucht man für ein Hemd — ein Leinenweber um 8 bis 9 Heller die Leinwand für ein Männerhemd herstellt.

Dazu hat der Textilarbeiter nicht einmal das ganze Jahr Beschäftigung. Viele Fabriken lassen hier und da aussetzen und entlassen einen Teil der Arbeiter. Ich habe aus den früher genannten 370 Fabriken folgende Angaben erhalten: In 118 Fabriken ist fortwährend Überfluss an Arbeitskräften, in 79 ist der Arbeitsmarkt zeitweise überfüllt, in zwei Fabriken gibt es nur wegen der elenden Wohne einen Mangel, und zwei Fabriken haben Arbeitermangel im Sommer, weil die Leute teilweise bei den Landwirten arbeiten. Nur in 12 Fabriken wird ein kleiner Arbeitermangel angegeben. Von 60 Fabriken gibt es Saisonentlassungen, in 89 müssen die Arbeiter zeitweise aussetzen, und in 78 haben sie das ganze Jahr hindurch gleichmäßige Beschäftigung. Die geringe Entlohnung der Männer in der Textillindustrie läßt es nicht zu, daß die Frauen bei ihren Kindern, in ihrer häuslichen Heimat bleibt.

Sie müssen in die Fabrik gehen und ihre Kinder zu ihrer Nachbarin oder irgend einem alten Mütterchen in Pflege geben, oder wenn sie eigene größere Kinder haben, lassen sie die kleinen Kinder in deren Obhut. Ich habe diesbezüglich folgende statistische Daten aus den Briefen herausgezogen: In 134 Fabriken mußten die Frauen in die Fabrik gehen, in 44 Fabriken die Mehrzahl, in 7 Fabriken die Hälfte, in 13 Fabriken die kleinste Hälfte, in 16 nur einzelne Frauen, und nur 6 Fabriken antworteten: Die Frauen gehen nicht in die Arbeit.

In den meisten Fabriken müssen die Arbeiter täglich eine bis drei Stunden in der Frühe in den Betrieb und abends nach Hause zurückgehen. Aus den Antworten, die sich darauf beziehen, ergibt sich: nur in 10 Fabriken waren die Arbeiter aus demselben Ort, in 28 Fabriken waren bis 20 Proz. der Arbeiter, in 95 Fabriken bis 50 Proz. und in 83 Fabriken bis 75 Proz. aus den unliegenden Orten, die eine halbe bis zwei Stunden entfernt liegen. Unter solchen Umständen ist es mit der Mittagskost der Arbeiter sehr schlecht bestellt. Lausende von Textilarbeitern haben das ganze Jahr mittags nichts Warmes zu essen. In vielen Fabriken ist es den Arbeitern erlaubt, mitgebrachte Essen zu Mittag aufzuhören. Die Leute bringen als Erdäpfelkämmen oder Kaffee oder eine Suppe mit und wärmen diese Speisen zu Mittag auf. Die Jüdern, die ich da zusammengestellt habe, sehen folgendermaßen aus: Bloß in 12 Fabriken haben alle Arbeiter gefrotes Mittagsmahl, in 62 Fabriken haben nur die einheimischen, nicht die auswärtigen Arbeiter frisch gefrotes Mittagsmahl, in 39 Fabriken haben die auswärtigen Arbeiter nur Brot und Mehlpulpe, die sie sich mitbringen, in 22 Fabriken können sie sich das Essen aufwärmen, in einigen können sie sich selbst in der Fabrik etwas lohnen. In Brünn kommt es auch in einzigen Fabriken vor, daß sich die Arbeiter ein Stück Fleisch im Feuerloch lohnen dürfen. Die meisten Fabrikanten lassen es sich aber nicht gefallen, daß der Arbeiter immer von der Arbeit weg zum Kessel läuft, um nachzusehen, ob das Fleisch kocht. Bloß in zwei Provinzfabriken haben die Arbeiter regelmäßig Fleisch, in 15 Fabriken selten. In den übrigen 353 Fabriken können die Arbeiter überhaupt ganze Wochen hindurch gar kein Fleisch genießen.

Zum Schlusse seiner Rede führt Abgeordneter Hybesch noch eine Anzahl Fabriken und Orte an, wo ganz besondere standeswidrige Verhältnisse bestehen. Einzelne davon seien hier angeführt: In Börigen werden in den Fabriken nahezu ausschließlich Frauen beschäftigt, weil sie billiger arbeiten, während die Männer zu Hause sich in der Küche beschäftigen und die Kinder betreuen. In Rumburg mit seiner berühmten Textillindustrie haben die Arbeiter nicht einmal einen Lohntarif. Sie wissen nicht immer, was sie für ein Stück bekommen, und werden bezahlt, wie es die Unternehmer wollen. In Bautsch sind die Hausweber so miserabel bezahlt, daß sie, wenn irgendwo ein Stück Vieh gekauft ist und auf Befehl des Tierarztes vergraben werden muß, es wieder ausgraben, um es zu Hause zu kochen und zu essen. Bei Rudolf in Heidenpitsch müssen zwei Familien in einem Zimmer wohnen. Herr Stern in Altpala läßt seine Arbeiter nur dann ihr Stückchen Brot zur Tafel oder um 10 Uhr essen, wenn sie dabei fortarbeiten. Da müssen also die Arbeiter ihr Brot mit den von der Arbeit handelnden Händen hinunterstellen. Herr Blasius in Freiberg läßt seine Arbeiter sitzen, dafür beschäftigt er aber die Häßlinge im Neutitschener Arbeitshaus. Beim Ritter v. Aubnisch in Beraun wird kein männlicher Weber ausgenommen, sondern nur Mädchen und Frauen. Er hat die besten Maschinen, aber die Arbeiter traktiert er mit so wenig Abzweifeln, daß es eine Schande ist. Die Spinner bei Hybler in Benešov müssen im Sommer bei 34 Grad Wärme arbeiten, weil die Fabrik keine Ventilation hat. Aus Warsendorf, wo Mohair, Satin und Museline erzeugt werden und die Weber 4 bis 8 Kronen in der Woche verdienen, schreiben sie, daß sie heuer nicht einmal an Erdäpfeln satzen können. In der Wirkwarenfabrik Baum in Graupen und in der Posamentenfabrik Bloch in Soborten verdienen manche Arbeiter 1 bis 2 Kronen in der Woche.

In der österreichischen Textillindustrie bestehen, wie sich aus diesen Ausführungen ergibt, Zustände, wie sie in England in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geherrscht haben. Die Erhöhung der Textilzölle wird diese Zustände nicht bessern. Sie werden erst darin besser werden, wenn die Textilarbeiter durch eine feste Organisation sie sich erlämpfen werden.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Chemnitz-Rappel. Mit den Verhältnissen in der Textillindustrie zu Rappel beschäftigte sich eine öffentliche Werkstattversammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter des genannten Betriebes am Sonntag vormittag im Volkshaus. Kollege Hermann Eckardt sprach in Kurze die Vorgänge der letzten Tage, bez. die Wahl eines Arbeiterausschusses in dem Betrieb, dieselber hat zweimal stattgefunden. laut Arbeitsordnung, Jänner 11 Abs. 8, sind nur solche Personen wählbar, welche mindestens 25 Jahre alt und unterbrochen 4 Jahre in den Betrieben der Firma beschäftigt sind. Unter Aufmerksamkeit dieser Vorschrift hatte nun die Arbeiterschaft Deutsches Vertrauen gewählt, weshalb von der Direktion die

Wahl für ungültig erklärt und eine neue Wahl für Freitag den 1. Juni angeordnet wurde. Da man aber die Arbeiterschaft an den Betriebslagen festhielt, so wurden von der Betriebsleitung nunmehr etwas, als die Leute als "Arbeiter-Ausschuss bestimmt, auf welche die einflussreiche Bestimmung zutraf, obwohl dieselben nur eine ganz geringe Einflussnahme auf sich vereinigten. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich der Referent in eingehender Weise, dabei zeigte, wie ergerdet er sei, wenn man sich bei einer solchen Wahl nur an gut bestimmt Personen halten dürfe, zumal nicht sehr viele diese nachahrende Zeit daselbst beschäftigt seien. In der daraus folgenden Diskussion nahm zunächst Kollege Reichelt das Wort, um in jener Weise die rechtliche Bestimmung zu geiheln. Weiter beobachtete sich der Redner mit verschiedenen Nebelsäcken in dieser Sache, insbesondere sprach er sehr abfällig die Nacharbeit, Wette und Lage, in beiden Betrieben sei die Nacharbeit nicht zu verhindern, ja vermisse er nur ein England, wo dieselbe nicht gebräuchlich sei. Aber auch selbst hier am Ort gäbe es nur noch eine derartige Fabrik, wo erst seit einiger Zeit die Nacharbeit zur Einziehung gebracht sei. Ferner wandte sich der Redner ebenfalls in sehr scharfer Weise gegen ein in dieser Fabrik bestehendes Prämienfonds, bei welchem nach einer Fertigung 60 Pf. für die weiteren Rätsel je 2 Pf. mehr Lohn gezahlt wird. Am weiteren Verlauf der Diskussion wurden noch andere sehr unschöne Dinge bekannt, insbesondere fragt man ausführlich über den Buchhalter Herrn Voigt, welcher die Arbeiter grob und barsch behandelt; er habe S. heuer angewiesen, wenn eine Weife nicht ganz gut sei, die herz. Spulein doch tüchtig anzuschmähen und sie mit 25 oder 30 Pf. zu besteuern. Es wurde dann noch darüber gestagt, daß die Unternehmen das Neinenmachen der Regale usw. bejorgen müßten und das, auch wenn sie dabei Stunden zubringen, keine Bezahlung erhalten. Die Aborte wurden als im höchsten Grade unökonomisch gehildert, sie würden äußerst selten einmal gereicht. Seit längsten vorigen Jahres seien dieselben aufschlüssig ein einziges Mal geschnitten worden. Wollte man während der Arbeitszeit Wasser zum Waschen der Hände haben, um zu verhindern, daß schwere Räder in die Ware kommen, so müsse man erst den Schlüssel zur Wasserleitung beim Vorarbeiter holen. Trinkwasser sei gar nicht vorhanden u. dergl. m. Auch wurde seitens der Diskussion hierüber die Behauptung Alb. Reichelts über die Vermeidung der Nacharbeit nicht nur bestätigt, sondern geradezu behauptet, daß, wenn nur am Tage gearbeitet würde, die Maschinen besser gehen, als wenn dieselben sich ununterbrochen im Gange befinden. Auch würden nach Beendigung der Nacharbeit weniger Unfälle zur verhindern sein als jetzt Kollege Reichelt ermahnte in seinem Schlußwort die Anwesenden, stets auf dem Posten zu sein und sich gegen etwaige ungerechte Zutunungen, schlechte Behandlung, sowie gegen Strafen, welche in der Fabrik ebenfalls sehr häufig zur Anwendung kommen, manhaft zu wehren, aber auch jede Kollegin und jeden Kollegen, welche der Organisation heute noch fernstehen, denselben anzutreten.

Düsseldorf. Der Besuch unserer letzten Mitgliederversammlung muß leider als ein ganz miserabler bezeichnet werden. Der Vorstand hat aber durchaus keine Lust, zum Gaabium mancher Vente ganz und gar einzupaden. In Zukunft sollen öfter Vorträge gehalten werden, und hoffen wir, daß hierdurch die Mitglieder dem Verband mehr Interesse entgegenbringen werden. Die Tagesordnung für die nächste Mitgliederversammlung: Samstag den 17. Juni lautet: 1. Aufnahme und Zahlung, 2. Vortrag und Diskussion hierüber, 3. Ausflug, 4. Wahl von Revisoren, 5. Verschiedenes. Mitglieder, sorgt dafür, daß der Vortrag nicht vor leeren Stühlen gehalten werden muss. Kommt alle in die Versammlung! Besantianen müssen bis Quartalschluss ihre Bücher in Ordnung bringen. Kranke und arbeitslose Mitglieder werden bereits Meldung auf die Bestimmungen des Statuts verweisen.

Gera. Es geht langsam vorwärts! Unsere Filiale will hinter dem proportionalen Mitgliederstand der Nachbarfilialen nicht zurückbleiben. Das Quadrat ist angefangen, hoffentlich werden wir bald über 2 Tausend und später über noch mehr Tausend Mitglieder berichten können. Unsere Mitglieder machen wir auf ihre Verpflichtung aufmerksam, die für das II. Quartal bestimmten Fragen zu Arbeitskolonieunterstützung ausgeschlossen sind, bereit zu halten. Die Broschüre "Der Crimittschauer Kampf um den Jahnsundtag" ist für unsere Mitglieder zum Preis von 20 Pfennigen in der Geschäftsstelle zu haben, oder kann bei den Ausstragern bestellt werden. - Die Geschäftsstelle befindet sich Alte Schloßgasse 11. Geschäftsstunden: vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonntags ist das Bureau geschlossen. Telephonnummer: 643, Gera, "Neuhäuser Tribune".

Großenhain. In der Textilindustrie wird die Reservearmee immer größer, denn durch die Großindustrie wird die Kleinindustrie immer mehr ihrem Rinn entgegengeführt. Hier sind seit kurzem drei Luchsfabriken stillgelegt worden. Das sind Beweise von der Überlegenheit der Konkurrenzfähigkeit der Großindustrie, Beweise von der Sieghasten technischen Entwicklung. Die Großen tragen auf dem Weltmarkt über die Kleinen den Sieg davon. Dadurch werden immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos, aber auch diejenigen, welche noch in Arbeit sind, müssen öfter ansehen. Und immer betrifft das die Weber und die Weberinnen. Früher, wo die ersten mechanischen Webstühle nur 30-40 Touren machten, da brauchten die Weber und Weberinnen nicht auf Material zu warten, aber heute, wo die Stühle 70-90 Schütt in der Minute machen, ist es keine Seltenheit, daß die Weber und Weberinnen tagelang, ja wochenlang auf Material warten müssen. Und die Löhne sind auch viel niedriger geworden. Auch hört man sehr viel Klagen über die Behandlung der Arbeiter von Seiten des Vorstehers, vor allem in der Fabrik von Gebr. Maundorf, wo besonders über den Appretur-Meister A. gestagt wird. Dem Herrn wäre übrigens das Stadium des § 28 der Unfallverhütungsverordnungen zu empfehlen. Der Farber-Meister scheint auf die organisierten Arbeiter nicht gut zu sprechen zu sein, denn als vor kurzer Zeit ein Kollege für Lohn erhöhung eintrat und in agitatorischer Beziehung etwas tätig war, wurde er einfach entlassen. Ein wenig Eiser könnte dem Herrn Meister also nichts schaden. Die Weber und Weberinnen klagen auch darüber, daß sie in der Garnkammer zu lange warten müssen; es vergeht mitunter eine Stunde, ehe sie Schuh bekommen. Kollegen und Kolleginnen, durch das Klagen allein werden solche Missstände nicht beseitigt. Tretet in den Deutschen Textilarbeiterverband ein, dann wird Abhilfe möglich werden.

Hannover. (Entgegnung auf einen unter Hannover-Linden in der Nr. 11 des "Textilarbeiters" vom 17. März 1905 erschienenen Artikel.) 1. Eine Bevorzugung einer Arbeiterin hätte stattgefunden und ist auch garnicht möglich, da nur ein Artikel in einer Qualität hergestellt wird. 2. Grund zur Unzufriedenheit ist garnicht bekannt geworden und ist auch nicht vorhanden gewesen. 3. Nicht ich habe einen Arbeiter bedroht, sondern ich wurde durch den Arbeiter, nachdem ich ihm den Saal verboten hatte, mit den gemeinsamen Schimpfwörtern beleidigt und mit einem Gewicht von 5 Kilogramm bedroht. 4. Es ist gerichtig festgestellt, daß ich mich in Notwehr befand und berechtigt zu meinem Vorgehen war, dagegen wurde der betreffende Arbeiter zu 20 Mt. Geldstrafe ev. vier Tagen Haft und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Oskar Müller, Webmeister, Hannover.

Lambrecht. Am Mittwoch den 31. Mai fand hier im Saale von Karl Bösch eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung „Der Kampf der Textilarbeiter ums tägliche Brod.“ Als Referent war Kollege Kräfig aus Mühlhausen erschienen. Er verstand es vorzüglich in seinen anderthalbständigen Ausführungen die Versammlung zu fesseln. Er sprach unter anderem aus, daß die Lebenslage der Textilarbeiter eine sehr traurige ist,

indem die Preise der Hausrat und Lebensmittel sehr gestiegen seien, aber der Lohn des Arbeiters von Seiten des Unternehmers immer noch mehr herabgedrückt wird. Redner kam auch auf die Handelsverträge zu sprechen und bewies, daß durch die neuen Handelsverträge die Textilindustrie schwer geschädigt werde, indem der Absatz in die fremden Länder sehr eingeschränkt wird. Hierfür führte er einige Beispiele an. Besonders hob er hervor, daß Reichstagsabgeordneter Schlumberger erklärt, im Elsass seien 24 000 Webstühle in Betrieb, wovon durch das Intrastreiten der neuen Handelsverträge die Hälfte außer Betrieb gestellt werden könnte, weil man nicht mehr in der Lage sei, infolge der Zölle, die Waren zu einem gewissen Preis ins Ausland zu liefern. Im weiteren bedauerte der Referent die Arbeiter, weil sie es nicht ertragen, daß ihre Lage immer drückender wird, wenn sie sich nicht ihrer Organisation anschließen, denn nur durch eine gut ausgebaute Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen im Stande, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Zum Beweise dafür führte er den Mauer- und den Buchdrucker-Verband ins Feld. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde dem Redner lohnender Beifall gezollt. Eine Stimme des Referats abgesetzte Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit einem Appell an die Anwesenden, welche der Organisation noch fernstehen, sich demselben anzuschließen, schloß der Vorsthende die Versammlung.

Landeshut. In unsrer am 24. Mai abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach Kollege Schönwälder über das Thema: "Warum organisieren wir uns?" Er schloßt hier in leicht verständlicher Weise die Verhältnisse aus der Zeit, wo noch der Handwerker Selbstverständiger und Selbstverständiger seiner Errungenschaften war. Nach und nach wurde es anders. Nur ein kleiner Teil der damaligen Produzenten habe es verstanden, sich emporzuraffen, während die große Masse langsam zum Proletarier herabsank; noch heute lebe sie zum großen Teile ziel und planlos in die Welt hinein. Anders der englische Textilarbeiter. Schon vor circa einem Jahrhundert habe er es verstanden, sich mit seinen Arbeitskollegen unter oft schwierigen Verhältnissen zu vereinigen, sich zu organisieren, sodass er heute eine Macht darstelle, mit welcher die Unternehmen rechnen müßten; während bei uns in Deutschland von circa 700 000 Textilarbeitern beidufig nur 60 000 gewerkschaftlich organisiert seien, am wenigsten in Schlesien. Trotzdem der heilige Textilarbeiter den geringsten Durchschnittslohns in ganz Deutschland habe, begreift er immer noch nicht, daß er sich mit seinen Berufskollegen eine Organisation schaffen müsse, welche der Fabrikantenvereinigung die Wage zu halten im Stande sei. Der Weg zu etwas menschenwürdigem Dasein soll ein einheitlicher Lohntarif über ganz Schlesien sein. Keicher Beifall wurde dem Redner zu teilen. Eine Diskussion fand nicht statt. Zu Delegierten zur Konferenz in Langenbielau wurden die Kollegen Ferdinand Böhm und Jos. Maier gewählt. Unter Verschiedenem wurde ein Anschlag aus der Epischeren Weberei vorgelesen, welcher den Webern eine Lohnverbesserung verheiße. Er lautet:

Bekanntmachung!

Von heute ab werden die Webstühne für alle leinenen Waren um 2 Pfaden (Schuh) höher bezahlt, als nach den bisherigen Tarif. Ausgeschlossen hiervom sind nur Waren mit Baumwollstoffe und solche Sorten, welche seit dem 1. April d. J. bereits erhöht worden sind.

Der Treiblohn für alle gleichen und gefärbten Garne wird bei den Kettenreibern per Posten — 10 Stück von 50 auf 10 Pf. erhöht.

Landeshut den 22. Mai 1905.

Gebr. Melchner. (Krähne.)

Das war am Montag. Als am 23. die ersten Handbücher mit Garnetten gefertigt wurden, wurde kein Pfennig mehr gezahlt. Nach Vorstellung sämtlicher Handbuchwerker beim Direktor erklärte dieser: "Für Schaf- und Jacquardarbeit wird nichts mehr bezahlt." Abende wollten die Weber zum Chef selbst gehen, er war aber leider nicht mehr anwesend. Am nächsten Tag war folgender Anschlag in der Fabrik zu lesen:

Nachtrag

zu unsrer gestrigen Bekanntmachung betreffend die Lohn erhöhung.

1. Bei Handbüchern aus roher oder gebrechlicher Leinenware beträgt die Erhöhung circa 5 Prozent.

2. Waren, welche bereits über Tabelle bezahlt werden, sind von der Erhöhung ausgeschlossen.

Die erhöhten Löhne werden schon bei der nächsten Lohnzahlung zur Auszahlung kommen.

Ob. Leppersdorf, 23. Mai 1905.

Gebr. Melchner. (Krähne.)

Dieser Anschlag erntete allgemeine Wohlbilligung. Es sollen in nächster Zeit wieder Fabrikversammlungen stattfinden, damit man doch auch einen Schritt vorwärts komme. Es waren wieder einige Aufnahmen zu verzeichnen. Nachdem noch der Vorsthende ermahnte, den Sinn des gehörten Vortrages zu beherzigen, wurde der Anschlag in der Fabrik zu lesen:

Nachtrag

zu unsrer gestrigen Bekanntmachung betreffend die Lohn erhöhung.

1. Bei Handbüchern aus roher oder gebrechlicher Leinenware beträgt die Erhöhung circa 5 Prozent.

2. Waren, welche bereits über Tabelle bezahlt werden, sind von der Erhöhung ausgeschlossen.

Die erhöhten Löhne werden schon bei der nächsten Lohnzahlung zur Auszahlung kommen.

Ob. Leppersdorf, 23. Mai 1905.

Gebr. Melchner. (Krähne.)

Dieser Anschlag erntete allgemeine Wohlbilligung. Es sollen in diesem Industriezeuge die traurigsten seien. Auf die Organisation zu sprechen kommend, meinte Kollege Grühl, er halte es für

ganz verkehrt, wenn anfängige deutsche Arbeiter die österreichischen Kollegen immer schlecht ansehen und sich selbst dem Verbande nicht anschließen. Auch könne die Organisation nichts erreichen, wenn nicht alle Hand mit anlegen zwecks Befreiung aus den unhalbaren Zuständen, durch die sich die heilige Fabrik auszeichnete.

Weil die Direktion weiß, daß sie es mit willigen Arbeitern zu tun habe, hole sie immer fremde heran. Kollege Grühl sprach ferner von 12, 13, 14 Mark in einer Woche nichts Seltenes seien. Durch Zuruf einiger Kollegen wurde aber festgestellt, daß selbst Verdienste von 8-9 Mark vorkommen. Der alte Liebhaber, sagte der Referent, zog einmal einen Vergleich zwischen amerikanischen und deutschen Arbeitern, und kam zu dem Schluß: "Der deutsche ist diesem gegenüber der reine Sklave." Alles strebe nach einer Besserung, nur der Jutearbeiter denkt nicht daran, obwohl die Verhältnisse gerade in diesem Industriezeuge die traurigsten seien. Auf die Organisation zu sprechen kommend, meinte Kollege Grühl, er halte es für ganz verkehrt, wenn anfängige deutsche Arbeiter die österreichischen Kollegen immer schlecht ansehen und sich selbst dem Verbande nicht anschließen. Auch könne die Organisation nichts erreichen, wenn nicht alle Hand mit anlegen zwecks Befreiung aus den unhalbaren Zuständen, durch die sich die heilige Fabrik auszeichnete.

Weil die Direktion weiß, daß sie es mit willigen Arbeitern zu tun habe, hole sie immer fremde heran. Kollege Grühl sprach ferner von 12, 13, 14 Mark in einer Woche nichts Seltenes seien. Durch Zuruf einiger Kollegen wurde aber festgestellt, daß selbst Verdienste von 8-9 Mark vorkommen. Der alte Liebhaber, sagte der Referent, zog einmal einen Vergleich zwischen amerikanischen und deutschen Arbeitern, und kam zu dem Schluß: "Der deutsche ist diesem gegenüber der reine Sklave."

Alles strebe nach einer Besserung, nur der Jutearbeiter denkt nicht daran, obwohl die Verhältnisse gerade in diesem Industriezeuge die traurigsten seien. Auf die Organisation zu sprechen kommend, meinte Kollege Grühl, er halte es für

ganz verkehrt, wenn anfängige deutsche Arbeiter die österreichischen Kollegen immer schlecht ansehen und sich selbst dem Verbande nicht anschließen. Auch könne die Organisation nichts erreichen, wenn nicht alle Hand mit anlegen zwecks Befreiung aus den unhalbaren Zuständen, durch die sich die heilige Fabrik auszeichnete.

Weil die Direktion weiß, daß sie es mit willigen Arbeitern zu tun habe, hole sie immer fremde heran. Kollege Grühl sprach ferner von 12, 13, 14 Mark in einer Woche nichts Seltenes seien. Durch Zuruf einiger Kollegen wurde aber festgestellt, daß selbst Verdienste von 8-9 Mark vorkommen. Der alte Liebhaber, sagte der Referent, zog einmal einen Vergleich zwischen amerikanischen und deutschen Arbeitern, und kam zu dem Schluß: "Der deutsche ist diesem gegenüber der reine Sklave."

Alles strebe nach einer Besserung, nur der Jutearbeiter denkt nicht daran, obwohl die Verhältnisse gerade in diesem Industriezeuge die traurigsten seien. Auf die Organisation zu sprechen kommend, meinte Kollege Grühl, er halte es für

ganz verkehrt, wenn anfängige deutsche Arbeiter die österreichischen Kollegen immer schlecht ansehen und sich selbst dem Verbande nicht anschließen. Auch könne die Organisation nichts erreichen, wenn nicht alle Hand mit anlegen zwecks Befreiung aus den unhalbaren Zuständen, durch die sich die heilige Fabrik auszeichnete.

Weil die Direktion weiß, daß sie es mit willigen Arbeitern zu tun habe, hole sie immer fremde heran. Kollege Grühl sprach ferner von 12, 13, 14 Mark in einer Woche nichts Seltenes seien. Durch Zuruf einiger Kollegen wurde aber festgestellt, daß selbst Verdienste von 8-9 Mark vorkommen. Der alte Liebhaber, sagte der Referent, zog einmal einen Vergleich zwischen amerikanischen und deutschen Arbeitern, und kam zu dem Schluß: "Der deutsche ist diesem gegenüber der reine Sklave."

Alles strebe nach einer Besserung, nur der Jutearbeiter denkt nicht daran, obwohl die Verhältnisse gerade in diesem Industriezeuge die traurigsten seien. Auf die Organisation zu sprechen kommend, meinte Kollege Grühl, er halte es für

ganz verkehrt, wenn anfängige deutsche Arbeiter die österreichischen Kollegen immer schlecht ansehen und sich selbst dem Verbande nicht anschließen. Auch könne die Organisation nichts erreichen, wenn nicht alle Hand mit anlegen zwecks Befreiung aus den unhalbaren Zuständen, durch die sich die heilige Fabrik auszeichnete.

Weil die Direktion weiß, daß sie es mit willigen Arbeitern zu tun habe, hole sie immer fremde heran. Kollege Grühl sprach ferner von 12, 13, 14 Mark in einer Woche nichts Seltenes seien. Durch Zuruf einiger Kollegen wurde aber festgestellt, daß selbst Verdienste von 8-9 Mark vorkommen. Der alte Liebhaber, sagte der Referent, zog einmal einen Vergleich zwischen amerikanischen und deutschen Arbeitern, und kam zu dem Schluß: "Der deutsche ist diesem gegenüber der reine Sklave."

wurde gleichfalls vorgelesen. Ansdann wurde die stattholische Musente der an die Filialmitglieder verteilten Fragearten vom ersten Quartal laufenden Jahres bekannt gegeben. Doch nicht der vierte Teil der Filialmitglieder hatte sich der Wille unterzogen, diese Formulare auszufüllen. Interessenosigkeit und verschiedene andere Gründe wurden in der sich anschließenden Debatte für dieses heiterliche Verhalten der Kollegen gegenüber diesem stattholischen Unternehmen angeführt. Bereits sei, daß die Namen der Musente der Fragearten in keiner Weise preisgegeben werden. Eine längere Debatte wurde hierauf zur gegenwärtigen Lohnbewegung geöffnet, wobei der Stand derselben in Gera mit zur Sprache gebracht wurde. Auf Grund einer Befürchtung glaubten die hiesigen Kollegen das Einverständnis mit den andern Beiträgen dadurch zu vermissen. Erwähnt sei noch, daß der Bibliothek überwiegen wurden: "Wider die Pfaffenherrschaft" von Nosow und "Das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag" von Lipinski.

Mondorf. In der am 27. Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Filiale referierte Kollege Reichelt. Chemnitz über "Generalstreik und Gewerkschaften". Redner erklärte sich mit der Rede "Bonniburg und der Revolution auf dem Gewerkschaftskongress in Köln einverstanden". Sodann zeigte er, wie die Arbeiter ihre wirtschaftliche Lage verbessern könnten; an der Hand vielen Materials wies er nach, daß als Mittel dazu nur die gewerkschaftlichen Zentral-Verbände betrachtet werden könnten, und kam dann auf die Total-Organisation am Orte zu sprechen. Auf Grund seiner Erfahrung in vielen anderen Städten Deutschlands, wo, nachdem sich die Arbeiter der allgemeinen Organisation wieder angelehnt, die gewerkschaftliche und politische Organisation weit besser vorwärts gekommen sei, zeigte er den Anwesenden, daß die Arbeiter sich auf Erwerben bestanden, die da glaubten, daß nur die Total-Organisation die richtige sei. Mit einem Hinweis auf die Ergebnisse des Gewerkschaftskongresses schloß Redner seinen mit lebhaften Beifall aufgenommenen Vortrag. — Kollegen, das erste Hundert Mitglieder ist nun erreicht. An euch ist nun, immer wieder unter euren Kolleginnen und Kollegen zu agitieren und sie darauf hinzuweisen, wie notwendig es ist, sich dem Zentral-Verbände anzuschließen! Haben sich doch die Arbeiter Mondorfs in drei sehr stark besuchten Textilarbeiter-Versammlungen durch Annahme von Resolutionen für die Gründung einer Filiale des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes erklärt und somit die Veranlassung zu weiteren Schritten nach dieser Richtung hin gegeben. Ich erinnere nur an eine Versammlung, in der Kollege Steinbrink-Eberfeld sprach, die mindestens 300 Personen zählte. Sind das alles keine Grundgebungen zu Gunsten des Zentralverbandes? Ihnen sollte man endlich Rechnung tragen.

Stralau-Rummelsburg. Am 20. Mai fand unsrer regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche leider nicht allzu stark besucht war. Zunächst gab der Kassierer den Kassenbericht. Kollege Martin als Revisor beantragte, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, was geschah. Dann gab Kollege Rosenkranz den Bericht von der Provinzialkonferenz in Lindenwalde. Aus der darauffolgenden Diskussion war zu erkennen, daß die Versammlung mit dem Bericht zufrieden war. Einem gemahngelten Kollegen wurde für vier Tage Unterstützung bewilligt. Weitere Verhandlungen brachten unsere Bibliothek. Unter "Verchiedenes" wurde hervorgehoben, es wäre sehr zu wünschen, daß die Mitglieder in der nächsten Versammlung Mann für Mann erscheinen, damit endlich einmal Bestimmungen getroffen werden können, die den Mitgliedern die Bibliothek leichter zugänglich machen. Ferner wurde noch der steigende Leppichpreis gedacht. Der Vorsthende forderte die Mitglieder auf, soviel wie möglich auf die Ostsee zu ziehen. Das Verhalten der Arbeiter der Jute-Weberei wurde einer Kritik unterzogen. Ihr Kollegen der Jute, bestellt euch! Ferner sei noch erwähnt, daß in der nächsten Mitgliederversammlung, welche am 17. Juni in Hahn's Total, Rummelsburg, Hauptstraße, stattfindet, Kollege Kraußöö einen Vortrag über "Moderne Arbeitersbewegung" halten wird.

Stralau. Am 21. Mai hielten die Weber und Weberinnen der Stralauer Jutesfabrik eine Fabrikversammlung bei Gutsch, Stralau ab, zwecks Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Kol

Geschäftlichen kam eine von Seiten des Gewerkschaftsrates ein- gegangene Beschwerde über unsere Kartelldelegierten zur Sprache. Der Delegierte Bleibig rechtfertigte sich vollkommen, während Kollege Hölzl abwesend war. Folgende Resolution stand einstimmig Annahme: "Die heutige Mitgliederversammlung erwartet von Ihren Kartelldelegierten, dass sie sich wie bisher den Arbeiten des Kartells widmen." Weiter beschloss die Versammlung, unsere Tagungs- abende jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat, falls dieser Abend bestellt sei, den nachfolgenden Dienstag abzuhalten. In einer demnächst stattfindenden Textilarbeiterversammlung wird Gauleiter Otto Frisch einen Vortrag über den in Köln abgehaltenen Gewerkschaftscongres halten. Wir machen die Kollegen schon heute daraus aufmerksam und bitten sie, für recht zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

Schwelm. Am Sonntag den 21. Mai fand die Monatsversammlung der hiesigen Filiale statt, welche wie hier üblich, schlecht besucht war, obwohl die Mitglieder durch Handzettel eingeladen waren und unter anderem ein wissenschaftlicher Vortrag auf der Tagesordnung stand; es waren etwa zwölf Männer anwesend. Nach dem Bericht vom 1. Quartal wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Kollege Karl Dräger wurde zum Revisor gewählt. Kollege Windholz gab den Bericht von einer Kartellversammlung, wo unter anderem der Beschluss gefasst wurde, dass sämtliche Delegierte in ihren Gewerkschaften darauf dringen sollen, dass nur in den Wirtschaften verkehrt wird, welche das grüne Schild mit dem Stempel der Gewerkschaftskommission ausgeschaut haben. Wahrscheinlich wird im August ein allgemeines Gewerkschaftsfest abgehalten werden; es wurde deshalb der geplante Ausflug der hiesigen Filiale fallen gelassen. Als dann hielt Kollege Emil Gasse einen Vortrag über Entwicklungslinie und Unternehmensplan. Zur nächsten Versammlung, welche des Pfingstfestes halber am 18. Juni stattfindet, wird wahrscheinlich Kollege Gauleiter Wilhelm Köhrig aus Barmen das Referat übernehmen, und werden die Mitglieder ersucht, für ein volles Haus zu sorgen, damit Kollege Köhrig sieht, dass hier auch mal wieder Leben erwacht ist und er nicht vor einem leeren Hause zu sprechen braucht. Deshalb auf zur Agitation! Jeder muss zur Stelle sein, keiner darf fehlen. Es sind auch so manche Vorgänge in hiesigen Fabriken zu besprechen. Zum Beweise dafür sei folgender Fall erwähnt: In der Fabrik von P. wurden die Arbeiter vorstellig und verlangten Bezahlung für Vorrichten eines Bandstuhles: pro 100 Laden 25 Pfg. Diese Bezahlung ist bereits seit längerer Zeit in einer andern Fabrik üblich. Dem Prinzipiell war das zu viel und er wollte jemand bringen, welcher bei 20 Pfg. pro 100 Laden 50 Pfg. in der Stunde verdient habe. Dieser jemand entpuppte sich als ein früheres Verbandsmitglied u. v. Gegen eine solche Auslösung einer seltenen Geschäftlichkeit muss protestiert werden. Denn sie ist schuld, dass sich die Arbeiter vorläufig mit 20 Pfg. begnügen müssen. Der vorliegende Bericht sei dahin richtig gestellt, dass der Schriftführer und der zweite Vorstand nicht ohne Entschuldigung gesetzt haben, sondern sich beide entschuldigt haben. Die Sache ist damit abgelaufen.

Geulenroda. In der letzten Besprechung stand zunächst die Quartalsabrechnung zur Tagesordnung. Aus ihr war zu ersehen, dass infolge des Brandes der Weberei von Nausch eine Anzahl Kollegen abgereist ist. Hierauf wurde über Betriebsbesprechungen debattiert. Die Kollegen wurden aufgefordert, bei eventuellen Missständen sofort dem Bevollmächtigten Nachricht zu kommen zu lassen, welcher dann in Gemeinschaft mit den betreffenden Arbeitern eine Fabrikbesprechung abhält. Im weiteren verfasste der Vorstand das Verzeichnis der Fabriken, welche der Gewerkschaftsbibliothek überwiesen werden sollen. Die Kollegen werden nun ersucht, bei Bedarf an einer Lektüre sich vorläufig an Karl Döß, untere Garantie, zu wenden. Der Bevollmächtigte trug sodann das Jahresbericht des Gewerkschaftsrates vor. Ferner wurden die Ausgaben für ein inzwischen angeschafftes Buch: "Das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag," sowie für einen Kratz für Karl Habelt genehmigt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Kollege Oberländer, zu Ehren des verstorbenen Kollegen Karl Habelt sich von den Plänen zu erheben, was geschah. Zum Schluss gab E. Grünler als Gewerbegelehrter einiges aus seiner Praxis zum besten, was eine interessante Debatte zur Folge hatte, bei welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, dass öfter derartige Gesetzesanlegungen stattfinden möchten.

Geulenroda. Ein erstes Werk an die hiesigen Strumpfwirker. Es muss mit Schärfe konstatiert werden, dass hier Betriebe existieren, wo kein Arbeiter organisiert ist. Ebenso traurig liegen die Verhältnisse in dem größten Betrieb hier, bei der Firma H. Schopper. Von Kollegen, über die man sich einfach wundern muss, dass sie so fertig bringen, heißt es jetzt: "Ja, der hat sich auch abgemeldet." An was liegt das? Man erfasst an der nötigen Einsicht der Kollegen selbst, in zweiter Linie vielleicht an der veränderten Taktik der Fabrikbesitzer. Wurden früher die Lohnreduzierungen gleich für alle vorgenommen, so gab das gewissermaßen einen Ansporn für die Arbeiter, sich einmal ihrer selbst zu erinnern. Unders geht. Der Fabrikant hat gesehen, dass er mit einer derartigen Taktik eventuell die Arbeiterbewegung fördert. Jetzt geht es nummernweise. Der Arbeitgeber weiß ganz gut, dass er mit Arbeitern zu tun hat, die das Wort Solidarität kaum dem Namen nach kennen und sich nicht im geringsten beunruhigen, wenn ihrem Nachbar etwas vom Lohne abgebrochen wird. Sie glauben nicht, dass sie das nächste Mal selber dran kommen könnten. Von Organisation ist bei diesen Leuten keine Rede. O Ihr Toren! Wenn es so weiter geht, wird es garnicht mehr lange dauern, und ihr könnt euch mit sogenannten Weberlöhnen zufrieden geben. Es wird die Zeit kommen, wo ihr einsiehen werdet, dass eine gute Organisation notwendig ist. Und ihr Kollegen, die ihr noch im Verbande seid, gebt euren Kollegen diese Zeilen zu lesen, damit sie an ihre Unterlassungssünde erinnert werden. Sollte ferner den jugendlichen Kollegen freundliche Ratsgeber, damit ihr sie bei passender Gelegenheit für die Organisation gewinnen könnt. Macht es nicht wie jene, welche die jungen Leute für die bürgerlichen Vereine einzufangen suchen, sodass sie dann unsern Ideen schwer zugänglich sind. Wollen die jungen Leute einem Turn- oder Gesangverein betreten, so macht ihnen klar, dass sie in bürgerlichen Vereinen nur Staffage bilden und in Patriotismus machen müssen. Führt sie in die Vereine der Arbeiter ein! Also, Kollegen, wie ihr seht, gibt es viel zu tun, um unsre Organisation vorläufig, wenigstens wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Das also jeder seine Pflicht!

Bosamentier-Bewegung.

Hamburg. Am 27. Mai hielt unsre Filiale ihre letzte Mitgliederversammlung ab. Wieder aufnehmen ließ sich der Kollege Alfred Berger. Dann wurde der Kartellbericht erstattet. Zum 3. Punkt wurde der bisherige 1. Schriftführer Max Westbödöls, Halentwede 61, 3, zum 1. Vorsitzenden gewählt, und als Erstak für den Schriftführer Bruno Wirth, Altonaer Straße 70, 3. Somit besteht der hiesige Vorstand aus folgenden Mitgliedern: 1. Vorsitzender: M. Westbödöls, Halentwede 61, 3; 2. Vorsitzender: C. Wollert, Altonaer Straße 10, 2; Schriftführer: E. Richter, Gräbenstraße 92, 1; 1. Schriftführer: B. Wirth, Altonaer Straße 70, 3; 2. Schriftführer: E. Bouwersfeld, Tücherstraße 34. Zum Posamentier-Kontrahenten wurde der Kollege E. Richter delegiert. Was den Kollegen Wollerts betrifft, über den von Berlin aus geschrieben wird, in Hamburg hätte man nichts gegen Wollerts einzuwenden, so sei nur bemerkt, dass W. trotzdem er in Berlin wieder aufgenommen worden ist, sich hier Prinzipien gegenüber als Nicht-

Verbündeter ausgegeben hat. Wir denken doch, dass das genügt. Solche Mitglieder können wir nicht brauchen. Sollte man in Berlin höhere Kunst wünschen, so bitten wir, sich an den lehrenden 1. Vorsitzenden zu wenden. M. v.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Ausstand der Berliner Teppichweber dauert unverändert fort. In dem Streit der Zigarettendarbeiterinnen Dresdens ist auch noch keine Ränderung eingetreten.

Der Kampf im deutschen Schneidergewerbe, an dem über 8000 Gehilfen beteiligt waren, ist nun durch Vereinbarung der beiden streitenden Parteien beigelegt worden. Die Gehilfen haben den Hirschener Streit auf und beendeten damit den Streitpunkt, der zur Ausperrung führte, der die Gehilfen an den meistens Orten nur durch die Proklamierung des Streits aus dem Wege gehen konnten. Am Mittwoch sollte die Arbeit überall wieder aufgenommen werden.

Die Steindrucker und Lithographen in Stuttgart reichten am Freitag sämtlich die Ablösung ein, ebenso das Klassopersonal, behufs Vereinbarung einer einheitlichen Arbeitsordnung. Die Bewegung umfasst jetzt 350 Personen.

In Magdeburg hat die Schuhmacher-Innung den von der Kommission der Meister und Gesellen ausgearbeiteten Lohntarif sowie die Werkstattordnung angenommen. Der Tarif ist auf drei Jahre abgeschlossen und läuft bis 31. März 1908. Die Gesellen beschlossen, den Tarif sämtlichen Meistern vorzulegen und seine Anerkennung durchzusehen.

Zur Lohnbewegung im Hamburger Baugewerbe. Die Altonaer Innung hat den neuen Tarif zugestimmt, während die Hamburger Innung ihren Mitgliedern freie Hand lässt. In Berlin nahm eine von über 2500 Personen besuchte Maurerversammlung folgende Resolution an: "In Anbetracht des günstigen Resultats, das die Lohnbewegung bisher gezeigt hat, halten die Versammlungen die am 28. Mai geschafften Beschlüsse voll und ganz aufrecht, umso mehr, da die Altonaer Innung die Forderung vollständig anerkannt hat. Dem Vorstand des Zweigvereins wird jedoch das Recht erteilt, falls Unternehmerverbände um Verhandlungen nachzuladen, den 1. Juli 1905 als spätesten Termin für das Inkrafttreten des neuen Tarifs festzusetzen. Mit den übrigen Unternehmern, ob Innungsmaster oder nicht, ist der partielle Kampf in verschärftem Maße fortzusetzen."

In Lübeck haben sämtliche Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer die Arbeit niedergelegt, um eine überprozentige Lohn erhöhung durchzuführen.

In Weimar sind sämtliche Arbeiter der Fabrik für Eisenbahn und Militärbedarf am Montag ausgesperrt worden. In Betracht kommen 150 Personen.

Zur Brauerausperrung in Rheinland-Westfalen wird aus Köln gemeldet, dass eine für Montag angekündigte Verhandlung zwischen den Vertretungen der streitenden Parteien nicht stattfinden konnte, weil der Syndikus der Brauereien, Dr. Creuzbauer, erklärte, er habe das Material noch nicht beisammen. Man vermutet ein Verschleppungsmanöver.

Die erste große Lohnbewegung der Schiffer auf der Oder, die in den letzten zwei Jahren in großen Scharen der Organisation des Hafenarbeiter-Verbandes zugeschlagen worden sind, ist zum Ausbruch gekommen. Die Bootssleute erhalten bisher einen Monatslohn von 78 M., wovon jedoch 4 M. einkehren würden und erst am Ende der Saison als Prämie zur Auszahlung gelangen. Die Boot- und Steuerleute verlangen nunmehr eine Erhöhung des Monatslohnes auf 95 M. Die Privatschiffer und verschiedene Reedereien bewilligten 10 M. Zulage, also 88 M. Monatslohn mit nur 3 M. Prämienreserve und brachten den Betrag teilweise sofort zur Auszahlung, um den Ausbruch eines Streiks zu verhindern. Eine Versammlung der in Breslau liegenden Schiffer erklärte sich nach Erläuterungen durch die Verbandsföhrer mit dem Zugeständnis vorläufig zufrieden, da der niedrige Wasserstand des vorigen Jahres alle Interessen schwer geschädigt hat. In Rosel, Oberschlesien, dagegen, wo zur Zeit gegen 1000 Schiffer liegen, ist es infolge rücksichtsloser Lotsabtriebungen niemals möglich, eine Versammlung und mithin eine ruhige Aussprache abzuhalten. Hier kann es leicht zum Auslaufen kommen.

Eine Aussperrung der organisierten Metallarbeiter ganz Bayerns durch den bayrischen Metallindustriellen-Verband ist angekündigt. In München sind bereits gegen 1800 Männer entlassen. Durch die Aussperrung soll die Wiederaufnahme der Arbeit in neuem von einem Streik betroffenen Münchner Maschinen- u. Fabriken erzwungen werden, deren Personale angeblich unerfüllbare Forderungen durchsetzen wollen. Der eigentliche Zweck der Aussperrung ist aber vermutlich die Sprengung des Metallarbeiter-Verbandes oder wenigstens eine derartige Schwächung seiner Fonds und seiner Mitgliederzahl, dass er auf Jahre hinaus keine große Lohnbewegung mehr unternehmen kann.

In Enschede (Holland) ist eine allgemeine Aussperrung der Textilarbeiter von der dortigen Fabrikantenvereinigung beschlossen worden, weil bei einer Firma 44 Arbeiter ohne eigentlichen Grund in den Streik getreten sind. Der Streik selbst wurde von den organisierten Arbeitern nicht einmal gebilligt, da die Arbeitgeberabrechnung ohne Rücksprache mit der Organisation und ohne die Arbeitslammer um Vermittelung zu ersuchen, erfolgt war. Die Fabrikantenvereinigung hat die Arbeitsverhältnisse der vom Streik betroffenen Firma untersucht, den Streitenden einige Konzessionen gemacht und Einigungsverschläge unterbreitet, die jedoch von den Streitenden abgelehnt wurden. Die Firma bat nun um die Unterstützung der Fabrikantenvereinigung, welche sazungsgemäß gewahrt wurde. Es wurde herausgefunden, dass in den ersten zwei folgenden Wochen sämtliche Fabriken je zwei Tage geschlossen bleibten, und in den folgenden Wochen je einen Tag länger, sodass also von der sechsten Woche ab sämtliche Textilarbeiter Enschedes dauernd ausgesperrt sind.

Der große Konflikt in der schwedischen Metallindustrie hat sich noch immer verschärft. Zu den alten Streiks sind neue hinzugekommen, und zwar in Stockholm, Göteborg und Eskilstuna, wo mehrere hundert Arbeiter die Arbeit eingestellt haben. Die große Gefahr, die für das gesamte Erwerbsleben Schwedens aus diesem Konflikt erwächst, wenn die Unternehmer die lange angekündigte allgemeine Aussperrung durchführen, hat nun die Regierung vorangetragen, die Parteien zu Verhandlungen aufzufordern. In dem Vorschlag, der im Auftrage des Industrieministers Westring der Werkstattvereinigung und der Landesorganisation der Gewerkschaften Schwedens gemacht wurde, wird einerseits die Bedingung gestellt, dass die sämtlichen Streiks aufgehoben werden, andererseits, dass die Unternehmer darauf verzichten, dass die "Verhandlungsbedingungen" sofort in Kraft treten. Die Einigungsverhandlungen sollen dann ununterbrochen geführt werden und so, dass spätestens am 20. Juli ein beider Parteien annehmbares Ergebnis vorliegt.

An Streikunterstützung für die Ruhrbergleute gingen bis zum 21. Mai beim Kassierer des alten Bergarbeiterverbandes insgesamt 1841707 M. ein.

Gewerkschaftliches.

Nach dem internationalen Bericht über die Gewerkschaftsbewegung sind gewerkschaftlich organisiert:

in England	1922 780 Personen
Dänemark	86326

in Schweden	80000 Personen
Norwegen	15996
Deutschland	1276831
Österreich	177592
Ungarn	41138
Serbien	3500

Der englische Bericht berichtet bitter, dass die Unternehmer die ganze Sparsamkeit von Juristen aufboten, um die Gesetze, welche die früheren gegen die Arbeiter gerichtete geweisen Verhinderungsgesetze aufzuhören, illusorisch zu machen. Die Gewerkschaften, die sich im Besitz eines gesicherten Koalitionsrechts glaubten, wurden aus ihrer Ruhe aufgescheucht. Aus der neueren Anwendung des allgemeinen Gesetzes über Prinzipal und Beauftragte folge, dass stets die Gewerkschaft haftbar gemacht werde, wenn ein Angestellter derselben, der sie vertritt, im ordnungsmäßigen Verlauf seines Geschäftes etwas tut, wofür er entlastungspflichtig gemacht werden könnte. "Wir sind," heißt es am Schluss des Berichts, nun mehr mit dem Koch der Kollektivhaftbarkeit, mit allen Nachteilen der Incorporierung belastet, während die Vorleute, die das Gesetz über die Gewerkschaften anderen Organisationen verschafft, für uns, wenn wir sie hätten, wertlos sind."

Der französische Bericht hebt einleitend den totalen Unterschied hervor, der die französischen Gewerkschaften gegenüber denen der anderen Länder kennzeichnet. Die Vereinigung ist dort im wesentlichen eine solche der Mitglieder am Orte; ihre Autonomie ist vollständig und lässt die gesamten Syndikate halten an dieser Grundlage fest. Ihre Zusammenfassung zu nationalen Föderationen ist ein äußerst loser und die Beiträge der letzteren bilden nur einen kleinen Teil der Syndikatsbeiträge. Das örtliche Syndikat behält auch die völlige Freiheit seiner Agitation und Kämpfe, es entscheidet selbstständig über Streiks; Sache der Föderation ist es dann, die Streitenden zu unterstützen.

Der niedersächsische Bericht teilt mit, wie sich die dortige Arbeiterbewegung durch innere Bruderkämpfe aufreibt und ohnmächtig macht. Die antiparlamentarische Richtung führt sich in dem Bericht, dass sie die Organisation ausbauen und die direkte Aktion erstreben will. Aber die besten Organisationen mit starken Kampfesfonds und hochentwickeltem Unterstützungsweisen haben gerade die "parlamentaristischen" Verbände. Auch der verunglückte Generalstreik hat Verwirrung und Auflösung in die niedersächsische Gewerkschaftsbewegung gebracht.

Der dänische Bericht zeigt, was die Arbeiterschaft eines kleinen und industriell nicht allzu hoch entwickelten Landes zu leisten vermögt. Die dänische Gewerkschaftsbewegung, die % aller industriellen Arbeiter und % der weiblichen Arbeiter organisiert hat, verfügt über ein gut entwickeltes Verbands- und Rosenwesen, eine gute Fachpresse (12 Blätter) und starke Kampfesfonds. Die Streiks werden von der Landeszentrale unterstützt und die Beiträge dazu von dieser besonders ausgeschrieben, die 1900 pro Mitglied 5,10 M., 1901 - 0,23 M., 1902 - 1,65 M. und 1903 0,34 M. betragen. Trotz einer außerordentlich hohen Arbeitslosigkeit, die den Gewerkschaften enorme Lasten auferlegt, und trotz der schlechten Zeiten ist es ihnen gelungen, in einer Reihe von Gewerben Lohnverbesserungen zu erringen und sind fast überall ausgenommen für ungelernte Arbeiter, die Arbeitsbedingungen durch Kollektivverträge geregelt, über deren Anwendung bei Streitigkeiten besondere Schiedsgerichte obligatorisch und frei entscheiden.

Auch von gerichtlichen Verfolgungen sind die dänischen Gewerkschaften nicht verschont geblieben. Die Unternehmer wählen dort mit Vorliebe den Weg, durch Einhaltsbefehle der Presse einen Maßstab anzulegen, indem sie ihr durch den Gerichtsvollzieher befehlen lassen, weder direkt noch indirekt etwas zu veröffentlichen, was das Verhältnis eines gewissen Unternehmers zu seinen Arbeitern betrifft. Das Höchstgericht hat zwar entschieden, dass solche Veröffentlichungen nicht im voraus verboten, sondern nur je nach ihrem Inhalt als widerrechtlich angesehen werden können. Aber auch den Begriff der Widerrechtlichkeit hat man sich zu nutze gemacht und den Zeitungen Entschädigungssummen abgepreist. Selbst das Streikpostenschein ist schon vom Höchstgericht als widerrechtlich und schadensersatzpflichtig verurteilt worden.

Der schwedische Bericht kennzeichnet die dortige Gewerkschaftsbewegung als Kampforganisation von rein sozialistischer Färbung. Neben den 35 Verbänden mit 80000 Mitgliedern besteht ein kleiner Sonderbund, der nur einige Tausend Mitglieder zählt.

In umfangreichen und erbitterten Kämpfen mit den Unternehmen hat es nicht gefehlt; eine Aussperrung von 14000 Arbeitern der Maschinenbaubewerbe konnte nach sechswöchiger Dauer durch Überzeugung begegnet werden, ohne dass die Organisation gebrochen war. Im Jahre 1903 wurden 125048 M. für Streiks von der Landesorganisation gezahlt; die Gesamtausgabe durch den dreifachen Betrag erreichen.

Auf die soziale Gesetzgebung besitzt die schwedische Arbeiterschaft mangels eines allgemeinen Wahlrechts nur geringen Einfluss, der zwar ausreicht, um eine für die Arbeiter vorteilhafte Schutz- und Versicherungsgesetzgebung durchzuführen, aber ein 1899 durchgeführtes Streitbrechergesetz, das den ungeeigneten Zwang mittels Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung mit Zuchthausstrafe bedroht, nicht verhindern und bisher auch nicht beseitigen konnte.

Der norwegische Bericht ist ein Stück Gewerkschaftsgeschichte dieses freiheitslebenden Landes. Die Bewegung reicht dort bis in die 50er Jahre zurück; ihre ersten Apostel, vor allem Chrone, mussten ihre Agitation mit harten Gefängnisstrafen büßen "zum Schaden und zur Warnung Gleichgesinnten". Wenn aber auch die erste Erhebung der Arbeiter gewaltsam erstickt wurde, so konnten die Machthaber doch nicht hindern, dass ein Menschenalter später der Same, den sie zurückgelassen hatte, aufging. 1882 entstand eine neue Fachvereinsbewegung, die sich bald zu lokalen Kartellen und 1889 zu Verbänden zusammenfögte und 1900 bereits 15 Verbände umfasste. Gleich der schwedischen ist auch die norwegische Bewegung rein sozialistisch. Die Landesorganisation wurde 1899 gegründet und umfasst in 15 Verbänden mit 296 Ortsvereinen 14267 Mitglieder. Die geringe Zahl der Verbände erklärt sich aus dem Prinzip der Industrieorganisation, das hier sehr frühzeitig seinen Einzug gehalten hat.

Der österreichische Bericht verzeichnet für das Berichtsjahr ein bedeutendes Anwachsen der Mitgliederzahl. In den Bezirksgewerkschaften sind 154685, in den allgemeinen Gewerkschaften 5853, in den Bildungsvereinen 17274, insgesamt 177592 Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengeschlossen. Jeder Bürokrat kann dort das Koalitionsrecht nach Belieben einschränken, aus welchem Grunde die Gewerkschaftsbewegung nicht reich vorwärts kommen mag.

Noch schlimmer ist es in Ungarn, wo die Bewegungsfreiheit durch Ministerialerlass eingeschränkt wird. Man verbietet die Versammlungen, konfisziert die Blätter, bestimmt die Statuten der Gewerkschaften und macht die Streikunterstützung unmöglich. Aber es geht trotzdem vorwärts. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1901 41188.

namenslos auf dem Gebiete des kollektiven Arbeitsvertrages. Eine weniende Hilfe wird den Gewerkschaften durch die in fast allen Staaten eingeführten Schiedsgerichte zu teilen, die mit den Unternehmen manche für die Arbeiter wichtige Vereinbarungen treffen, wodurch viele heftige und ausgedehnte Kämpfe um die Arbeitsbedingungen vermieden werden.

Soziales.

Die Bergarbeiterforderungen sind abgelehnt. Unter diesem Schrift führt die "Bergarbeiter-Zeitung" über das Ergebnis der Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus:

"Die sogenannte "Volksvertretung" im preußischen Landtag hat am Freitag den 26. Mai ein sogenanntes "Bergarbeiter-Schulgesetz" beschlossen, das noch hinter der sehr geringfügigen Regierungsvorlage zurückbleibt! Das Gesetz wird sich in der Praxis sogar oft schlimmer gegen die Bergleute lehnen wie das heutige gesteckte. In nächster Nummer werden wir das geschilderte Unrat würdigen. Jetzt sei nur festgestellt, daß wir es dem vollständig umgekippten Zentrum im Landtag verdanken, daß ein derartiges, die Bergarbeiter verhöhnelndes Gesetz angenommen werden konnte. Noch vor wenigen Tagen erklärte die Zentrumsprese feierlich, die Regierungsvorlage sei das Mindeste, was den Bergleuten zustände. Und jetzt hat sich das Zentrum mit den Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen verständigt, es ist hinter der Regierungsvorlage zurückgeblieben."

Wenn es dem Zentrum ehrlich zu tun wäre um den Bergarbeiter-Schulgesetz, dann müßte es vor allen Dingen alle Verschleierungen der Regierungsvorlage ablehnen, da diese durchaus die alten, berechtigten Bergarbeiterforderungen nicht erfüllt, es müßte das ganze verschandelte Gesetz ablehnen. Indem das Zentrum den schmähschen Kompromiß schloß, bewies es, daß es nicht gewillt ist, den Weg der Reichsgefegebung zu beschreiten. Die Bergleute werden nunmehr sagen: "Arbeiterverrat, dein Name ist Zentrum!"

Über die Rolle der würdigen Regierung in diesem geschilderten Drama äußern wir uns noch. Den Kameraden aber rufen wir zu: Nun werden hoffentlich alle Bergleute einsehen, daß sie keine Hilfe als durch sich selbst zu erwarten haben! Durch Hessen und Sachsen und Witten und Betteln erreichen wir nichts. Unbedingte Einigkeit, unermüdliche Agitation für den Verband, Erhöhung seiner finanziellen Leistungsfähigkeit, das gibt dem Bergmann die Kraft zu seiner Befreiung aus der Unwürdigkeit!"

Der christliche "Bergnappe" schreibt:

"Die Bergleute aber bellagen die Annahme des Gesetzes in diesem Zustand. Die christlichen Bergleute haben die Regierungsvorlage als das Mindeste bezeichnet, was als Entlastung des Vertrages der Bergarbeiter angeboren werden kann. Das Versprechen ist hierdurch nicht eingeholt. Von dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetz sind die Bergleute im hohen Maße unbefriedigt. Lassen und Bergarbeiter mögen es gegenüber dem heutigen Zustand als einen Gewinn für die Bergarbeiter bezeichnen. Wir können uns zu diesem Optimismus nicht ausschwingen. Was durch das Gesetz als Arbeiterausschüsse, Arbeitervertrauensmänner zwecks Kontrolle der beladenen Fördergruben, sozialer Arbeitsrat usw. geboten wird, sind Steine statt Brod . . ."

Wirtschaftliches.

In seiner "Wirtschaftlichen Rundschau" schreibt Max Schippel: Das Schicksal des Antrags Kamp, nach dem die Vorleihung von Bergwerksfeldern an Private auf fünf Jahre unterbleiben soll, ist noch unentschieden. Über die Beratungen darüber und viele Begleitumstände zeigen recht deutlich, wie wenig selbst in mitherrschenden Kreisen heute noch von dem alten Glauben an die Selbstkraft und die Selbstheilskraft der freien kapitalistischen Konkurrenz vorhanden ist.

In der Bergwerksproduktion befahlen die Syndikate, gegen ihre monopolierte Ausbreitung hätte man früher als einzige vernünftige Hilfe empfohlen: möglichst ungünstigste Aussichten neuer Ausbeutungsfelder, möglichste Freigabe der wirtschaftlichen Erschließung und Ausdeutung. Heute weiß man, daß die neuen Gruben meist gleichfalls sofort den Anschluß an das Syndikat vollziehen oder ratsch dazu gezwungen werden, daß verliehene Kohlenfelder als Millionenobolus wölfchen großen Spulanlagen von Hand gehen und so die spätere Brennstoffgewinnung mit schweren Gründekosten belasten, ja, daß Bohrungen und vorläufige Erwerbungen vielfach auf die Syndikatsherren selber zurückzuführen sind, die zu rechter Zeit den Einbruch einer ernstlichen Konkurrenz vorbauen wollen. Wie die Hibernia erwarteten und Vanton mit entschlossenen Griffen die Altmehrheit erwarben, um den preußischen Ritter nicht an die Krippe herantreten zu lassen, so haben die unanhaublichen Verstaatlichungsgegner vollen das Privatmonopol aufgerichtet. Diese sucht seine Hand auf alle Brennstoffquellen zu legen, und die einzestädtischen Regelungen, sowie die wirklich freie Konkurrenz könnten sehr bald ganz und gar das Nachsehen haben — wie Herr Möller gegenüber der Hibernia. Bissher konnte man wenigstens noch hoffen und harren.

Bisher konnte, im Bereich des preußischen Berggesetzes von 1865, jeder auf fremdem Eigentum nach Kohlen suchen oder "säubern". Der Grundbesitzer stand also hier mit seinen Eigentumsrechten zurück, solange gewisse gesetzliche Vorschriften seitens des Zentralen erfüllt blieben; nur auf eine, jährlich im voraus zu zahlende Entschädigung für Benutzung des Grundstücks und auf sonstigen Schadensersatz hatte er Anspruch, der durch Hinterlegung einer Ration gleichfalls im voraus gesichert war. Wurde der Schulz "fündig", so mußte ihm seitens der Bergbehörde das Eigentumrecht über das Stohnlager übertragen werden. Bei wirtschaftlich beginnendem Abbau fiel natürlich auch dem alten Grundbesitzer eine wesentlich höhere Bewertung seines Grundes und Bodens zu; auch den, vor allem durch Bodensenkungen entstehenden Schaden für Wiesen und Felder mach selbstverständlich die neue Rechte jederzeit erleben. Da das Bohren erträglichsterweise stets mit ansehnlichen Auslagen verknüpft und im Einzelfalle sehr risant ist, so ging es mit der Zeit immer mehr an Gewerkschaften über, die an den verschiedenen Orten Versuche aufstellen und bei denen sich deshalb Kosten und Gewinne mehr wie ausgleichen. Die Erlebenzer Internationale Bohrgesellschaft gewährte im Jahre 1909, nicht weniger wie 20 Proz. Dividende, im Vorjahr 1904 sogar 70 Proz. Die deutsche Tiefbohrgesellschaft in Nordhausen verteilte im letzten Jahr 25 Proz. bei sehr reichlichen Abschreibungen. Der preußische Oberbergbaupräsident v. Weissen, der dem Hiberniaplan und dem Antrag Kamp wohl gleichfalls nicht fern steht, besitzt daher in der Abgeordnetenhaustommision: es liege, unter dem Unrat so enormer Gewinne, die dringende Gefahr vor, daß bald alle Lagerstätten entdeckt und in den Westen weniger großkapitalistischer Ausschöpfungen übergegangen sein würden.

Freilich würde der Antrag Kamp, wenn er etwas helfen soll, eine eingemachte konsequente Regierungspolitik voraussetzen. Soll der Staat wieder in Zukunft die Hände tatenlos in den Schoß während er zugleich dem privaten Weißbauer ein bisher offenes Rechtsgesetz verschafft, dann könnte man sehr leicht die Stellung des alten privaten Monopols nur bestätigt haben. Augenscheinlich überwiegt wahrscheinlich die Abneigung gegen das Kohlenmonopol und die hiermit verbundene Großfinanz vom Schloß der Hibernia.

preisgekehrter. Die Börse gewöhnt sich bereits daran, daß von Zeit zu Zeit eine Verstaatlichungsnachricht, wie ein ins Wasser geworfener Stein, die Wellen der Spekulation in Bewegung setzt. Auch die Vertreter der bayerischen Regierung haben, wie der Berliner Wochenschrift "Plutus" als zweitloses mitgeteilt wird, eine ganze Anzahl von Zeichen besucht und eingehend besichtigt; der bayerische Minister bezeichnete die gemeldeten Verstaatlichungsabschlüsse lediglich als verfrüht, seineswegs als überhaupt nicht bedachtigt.

Wiederum, beim Reichstag liegen heute schon die Verhältnisse genau umgedreht. Hier fürchtet das Syndikat den seit geraumer Zeit schon rasch um sich greifenden jüngeren Wettbewerb, die unaufhaltbare Vermehrung der Außenreiter, die zum mindesten schwer an das Syndikat anzugehören sind und den alten Mitgliedern Einbußen an ihrem bisherigen Profi, eine beträchtliche Einschränkung ihrer alten effektiven Leserungsmengen zumuten. Das Reichstagssitz, das im vorigen Jahr unter großen Schwierigkeiten erneuert wurde, läuft am 31. Dezember 1909 ab; die Kampischen Verträge könnten seine Erneuerung und Innere Festigung erleichtern.

Rennzeichnend ist ferner, daß die Börse in bewertung der Kohlenbergwerksaktien nichts von irgendwelcher kapitalistischen Belohnung verprüfen läßt. Motorisch waren die Kurse am Anfang des Jahres, vor dem Streit, verhältnismäßig hoch; sie stiegen dann vorübergehend, um Mitte und Ende Februar sofort ungefähr die alte Höhe wieder zu erreichen. Heute ist das Bild abermals fast das gleiche. Es notierten nämlich in Berlin:

	2. Januar	25. Februar	20. Mai
Gelsenkirchen	224,50	224,25	224,25
Harpener	214,75	211,10	211,20
Konsolidation	419,75	422,50	421,75
Adler Bergwerk	421,50	417,—	416,—
Nordstern	275,10	268,—	268,75

Diese Schwankungen, halten sich, wie man sieht, durchaus im Rahmen des Normalen.

Auch die Dresden Bankgruppe, die durch ihre führende Teilnahme an der Hibernia-Union der preußischen Regierung vielen rheinisch-westfälischen Industriegruppen ein Dorn im Auge wurde, scheint im dortigen Industrierevier nichts mehr zu befürchten. Die Rheinische Bank, an der die Dresden Bank schon seit längerer Zeit durch Aktienbesitz interessiert war, erhöhte ihr Aktienkapital von 10 auf 21 Millionen Mark unter Herstellung dauernder und engster Beziehungen zu der Interessengemeinschaft Schaffhausern'scher Bank verein-Dresdner Bank; auch der Hauptstift wird von Mülheim an der Ruhr nach Essen verlegt. Da Herr August Thyssen zurzeit Vorsitzender, Herr Hugo Stinnes stellvertretender Vorsitzender der Rheinischen Bank ist, so scheint sich der Groß gegen die Dresden Bank als stille Bundesgenossin des Handelsministers Möller rasch gelegt zu haben.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Schriften u.:

Verhandlungsbericht der 3. Generalkonferenz des Komitees der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, abgehalten zu Basel vom 25. bis 28. September 1904, nebst Jahresberichten der Internationalen Vereinigung und des internationalen Arbeitersamtes. Herausgegeben vom Bureau der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz. Verlag: Gustav Fischer, Jena.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Bremen. Der Vorsitzende Heinrich Menzelmann wohnt jetzt Nordstraße 309 I.

Görlitz. Aus dem Verbande ausgeschlossen auf Grund des § 6 b des Status wurde August Lorenz, Stammmnummer 213 827.

Gera. Ausgeschlossen nach § 8 a des Status wurden Nr. 223 002, Georg Rüthlein, Unterhaus; Nr. 228 520, Oiga Radis, Döbeln; Nr. 229 987, Franz Adolph Gera; Nr. 224 008, Paul Prague, Döbeln; Nr. 227 700, Paul Peter Gera; Nr. 229 068, Albert Müller Gera.

Hohenleuben. Als Aufsichtsrat sind von jetzt ab an den Vorsitzenden Max Heidrich, Schloßstr. 174, zu richten.

Görlitz. Vorsitzender: Heinrich Goebel, neben der katholischen Kirche; Kassierer: Karl Deitsch, neben der evangelischen Kirche.

Stuttgart. Der Kassierer Weinhold wohnt vom 24. Juni ab Vogel, Langstraße 20 IV.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Augsburg. Sonnabend den 17. Juni im "Kohlergarten".

Berlin II. (Posamentierer) Mittwoch den 21. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Gewerbeschauhaus", Engelstr. 15, Saal 3.

Burgstädt. Freitag den 18. Juni in der "Slothe".

Chemnitz. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Schützenhaus".

Dornach. Donnerstag den 16. Juni bei Weißer, Am Bahnhof.

Duisburg. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der "Raundorfer Tonhalle".

Düsseldorf. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Gewerbeschauhaus", Bergerstraße 8, Saal 3.

Eilenburg. Freitag den 16. Juni im "Landsnecht", Steinstr. 6.

Finsterwalde. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr.

Frankenberg. Sonnabend den 17. Juni im "Stadtteil" (Oberzimmers).

Frankfurt a. M. Sonnabend den 17. Juni im "Gewerbeschauhaus".

Großkorbetha. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 Uhr, bei Marx, Wiesenstraße 6.

Glauchau. Sonnabend den 17. Juni, abends 9 Uhr, im "Weissen Roh".

Großröhrsdorf. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Gasthof zur Linde".

Guben. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 Uhr, bei Diener, Trieststraße.

Herford. Sonnabend den 17. Juni im "Gasthof „Zur Hansabrücke“, Göbberstraße.

Hemelingen. Dienstag den 18. Juni bei Tügelmayer in Gebärdstr.

Hilden. Donnerstag den 16. Juni, abends 8 Uhr, bei Wissel, v. Pohlheim.

Hünningen. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 Uhr, im "Goldenen Hahn".

Kempten. Donnerstag den 15. Juni, abends 8 Uhr, im "Goldenen Hahn".

Küstrin. Mittwoch den 21. Juni.

Münzenberg. Sonnabend den 17. Juni im "Kleinen Bauern", Ursulastraße 6.

Neunkirchen. Sonnabend den 17. Juni im "Elysium".

Neustadt i. S. Sonnabend den 17. Juni im "Arbeitercafé", Ranzenzdorfer Straße 704.

Neuwied. Sonnabend den 17. Juni.

Nürnberg. Sonnabend den 17. Juni im "Martin Behaim", Oberlehrstraße.

Oberhausen. Sonnabend den 17. Juni bei Weiß.

Öhringen. Sonnabend den 17. Juni.

Pforzheim. Sonnabend den 17. Juni bei Ruppert, Ziehstraße.

Schneidersberg. Sonnabend den 18. Juni, nachmittags 12 Uhr, in der "Erholung".

Schwedt. Sonnabend den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolat.

Stralau-Mummelsburg. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Tügelmeyer, Prinz-Albertstraße 5a.

Zeitz. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Felsensteller".

Zwickau. Sonntag den 18. Juni, in der "Buche".

Zwickau. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Brauerei-Schlößchen".

Zwickau. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 Uhr, in Hartmanns Gasthaus.

Quelle. Sonntag den 18. Juni, vormittags halb 11 Uhr, im "Gambelnus": Zahltag.

Freiberg i. S. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Sadamophis, Schielegasse: Zahltag.

Kamenz i. S. Sonnabend den 17. Juni: Zahlabend.

Neustadt i. S. Jeden Sonnabend nach dem ersten im "Arbeitercafé": Zahlabend.

Oschatz. Sonnabend den 17. Juni: Zahlabend.

Reichenau. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Grisch".

Stralau-Mummelsburg. Jeden Freitag Stralauer Allee 20a bei Kämpfer.

Ergebnisse aller in allen Versammlungen notwendig.

Quittung.

Für das Internationale Sekretariat gingen im Mai bei dem Untergeschriebenen ein:

Aus Buchholz 4 Mr., Gelsenkirchen 1,15 Mr., Altenburg 3 Mr., Meerane 150 Mr., Görlitz 7,75 Mr., Glauchau 86,70 Mr., Sagan 3,50 Mr., Großenhain 8,95 Mr.

Paul Wagner, Chemnitz-Gablonz, Bernhardstr. 61 II.

Briefkasten.

S., Lauban. Wir zahlen hier pro Mitglied und Jahr 60 Pf. haben aber durch das Arbeiterssekretariat auch ganz andere Ausgaben als Sie dort haben würden; mit der Hälfte dürften Sie auskommen.

Witten, Wien. Unter welcher Adresse haben Sie bitte das Blatt bisher bestimmt? Wir senden unter Blatt an verschiedene Adressen Wiens und können ohne nähere

Beilage zu Nr. 23 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 9. Juni 1905.

Konferenz der schlesischen Textilarbeiter.

Donnerstag den 1. Juni tagte in Langenbielau im Gashaus „Zum Karolinenhof“ eine Konferenz schlesischer Textilarbeiter. Erschienen waren 30 Delegierte. Die Gauleitung war durch den Gauleiter Fritzsch-Liegnitz und den Kollegen Auhner-Liegnitz vertreten.

Die Konferenz wurde vormittags 11 Uhr durch den Vorsitzenden der Langenbielaer Firma, Kollegen Haberecht, eröffnet. Er ließ die Delegierten im Namen der Langenbielaer Firma herzlich willkommen, und hob hervor, daß die Konferenz lediglich statthaft, um über einen Lohntarif für Weber zu beraten. Als Grundlage hierfür diene der in Nr. 14 mitgetheilte Fachblattes veröffentlichte Lohntarif. Er hoffte, daß die Konferenzverhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen würden.

Das Bureau wurde darauf gewählt: Haberecht, Langenbielau als erster, L. Müller, Weigelsdorf als zweiter Vorsitzender, Schneider-Reichenbach als Schriftführer.

Die Tagesordnung lautete: 1. Wie stellen wir uns zu einem

Wohntarif? 2. Diskussion, 3. Unsere Tarife, 4. Anträge, 5. Verschiedenes.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung hob

Gauleiter Müller-Liegnitz hervor, daß heute nachweislich der schlesische Textilarbeiter am schlechtesten bezahlt sei. Die Erfüllung eines Lohntarifs sei deshalb von erheblicher Bedeutung; ohne einen solchen werde die Lage des schlesischen Webers nie verbessert werden können. Grade in jüngster Zeit habe er (Referent) öfter die Erfahrung machen müssen, daß bei Lohndiskussionen jeder Fabrikbesitzer erklärt, er zahle in der ganzen Umgegend höchstens schon die besten Löne. Am deutlichsten habe vor kurzem Fabrikbesitzer Postwischel-Weigelsdorf sich dahin gedusert. Er mache keinen Weber nur unter der Bedingung Zugeständnisse, daß im ganzen Reichendbacher Kreise die Weber fordern, stellen und den gleichen Lohn zu erringen suchen, dann er zahle, sonst sei er nicht konkurrenzfähig, da von Reichendbacher Firmen die Ware billiger verläuft würde, als er es könne. Weiter wies der Redner darauf hin, daß heute in Fabriken, wo die Arbeiter nicht auf dem Posten sind, die Unternehmer unangenehm danach trachten, den Lohn zu bezeichnen und den Arbeiter zu überreden, ganz besonders bei Einführung von neuen Dingen. Dem muß durch Aufstellung eines Lohntarifs von Seiten der Arbeiter begegnet werden. Beute seien die meisten Weber nicht in der Lage, ihren Rechten zu entsprechen; auch diesem Verbleibstand müsse durch einen Tarif abgedient werden. Im besonderen müsse daher gestrebt werden, daß der Lohn nicht mehr nach Städten, sondern nach Metern ausgezahlt wird, damit endlich die Klagen der Weber verschwinden, die nicht mit Unrecht darüber geführt werden, daß die Stunde immer länger werden und konsequenterweise der Lohn immer kleiner. Redner erkannte an, daß es in den Weberkreisen schwierig ist, bei der kleinen Vielseitigkeit der Erzeugnisse einen Tarif auszuarbeiten. Wenn die Konferenz keinen Tarif feststelle, empfehle er die Wahl einer Kommission, die ihren Sitz im Gütengebäude haben könnte und die ungefähr bis September dieses Jahres einen Tarif auszuarbeiten hätte. Bei der Tarifbewegung müsse sehr beachtet werden, daß die arbeitsunfähige Arbeitszeit erreicht werde, daß Arbeitsausfall in Fabriken gewahrt und vom Unternehmertum verhindert werden, auch müsse das Ansehen der Organisation beim Unternehmertum dadurch gefördert werden, daß die Arbeiter alleseine sich verbünden anstrengen und sich eine gebildende Widerstellung zu etablieren suchen. (Brausender Beifall.)

In der Diskussion erklärte

Haberecht-Langenbielau: So, wie die Bergarbeiter gegen das Wagnersche Kampf, so sollte der Weber gegen den Städteklumpen. Beide Berufe seien durch die Lohnbestimmung geschädigt. Wenn irgend möglich, sollte nicht bis Herbst gewartet werden mit Errichtung eines Tarifs an das Unternehmertum.

Hille-Löschendorf betonte, daß der Weißauer Lohntarif Mängel aufweist; im besonderen sei der Zuschlag von 30 Pf., den der Weber erhalten sollte, sobald er auf nur einem Stuhle arbeitet, bei einem 60 Meter langen Stück zu niedrig bemessen. Ein Tarif sollte die Bemessung des Lohnes nach Breite, Länge, Schuhzahl und Gangzahl regeln, und die Bezahlung nach Metern müsse ausgesprochen sein. Das sogenannte Klagt Redner über die Niedrigkeit der Löne bei der Firma Rosenthal in Schwedt.

Schneider-Reichenbach meinte, eine prozentuale Lohnforderung an das Unternehmertum wäre besser und müsse dort gestellt werden, wo die Löne am schlechtesten sind. In Schwedt werde die Ware pro Meter um einen Pfennig billiger verlaufen — natürlich auf Kosten der Arbeiter — als in Reichendbach. In dem Weißauer Lohntarif fehle die Berechnung der Fabrikneinstellung (der Dichte), auch die Qualität des Materials sei bei der Lohnberechnung nicht berücksichtigt worden.

Kant-Reichenbach hob hervor, daß selbst in einer und derselben Fabrik die Berechnung des Lohnes verschieden sei. Auch könne er konstatieren, daß sogar in Langenbielau Ware verarbeitet würde für einen Lohn, für den in Reichendbach kein Weber daran denken würde, die Ware herzustellen.

Elger-Saudan, haberecht-Langenbielau, hob hervor, daß in seinem Orte nicht die besten Zustände herrschen. Frauen würden als Jacquardweber beschäftigt und müßten, um nicht Stundenlang zu sitzen, oftmals selbst die Maschine bedienen. Von allen Orten solle Material zur Ausarbeitung eines einwandfreien Tarifs gesammelt werden.

Müller-Weierswaldau stellte fest, daß der Weißauer Tarif für die Weierswaldauer Webereien nicht maßgebend ist. In einer Fabrik würde der Lohn nach dem Tarif erhöht werden müssen, in einer anderen Fabrik wiederum der spärliche Lohn noch um ein Bedeutendes fallen.

Immer wiederholte Weigelsdorf und Liebig-Griesheim ebenfalls den Tarif auch Sachsen-Meissenstadt. Nach seinen rechnerischen Unterlagen ist der Tarif unzureichbar. Die Leute müßten noch mehr am Hungergrabe ragen als bisher. Hier sei es an der Zeit, für die Arbeiter etwas zu tun. Früher habe man nach Metern gezahlt, jetzt lange nicht mehr möglich an, dies zu befürchten. Redner verlangte die Ausarbeitung von Spezialtarifen.

Groß-Langenbielau erklärte sich ebenfalls für Spezialtarife, dabei Weißauerfabrikanten, wie niedrig der Lohn bei der Hinterkammerarbeitszeit aufgestellt steht, und wie hoch er nach dem Weißauer Tarif zu stehen kommen würde. Bei Büchsen beträgt der Lohn bei einigen Werkstätten pro Stück 0,25 M., nach dem Tarif 0,92 M., bei einem weiteren 10 Pf. pro St. Der Fabriklohn 0,70 M., nach dem Tarif 0,20 M. Diese gelte die Überarbeit. Bei Büchsen würden die Weiber etwas ergänzen, bei Römerarbeit geringe Verluste haben.

Der Vorsitzende schloß die Diskussion ab und die Konferenz eine Kommission, bestehend aus 8 Vertretern, die in der Nachmittagssitzung praktische Beratungen an einem Spezialtarif machen sollte.

Um 3 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen.

Um 4 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Da mit 10 Minuten empfohlen, in Plenum der Kommission Spezialtarife. Eine Menge von Delegierten empfahl die Ausgabe von Fragebögen zur Verarbeitung von Material zu einem Tarif.

Fritzsch-Liegnitz betonte, daß es sehr schwierig sei, etwas Einheitliches zu schaffen, und doch müsse an dem Begonnenen festgehalten werden. Eine Kommission müsse gewählt werden zur Ausarbeitung eines Tarifs, und diese müsse so schnell als möglich arbeiten, damit schon in den nächsten Monaten an die Unternehmer herangegangen werden kann.

In die Kommission wurden aus Langenbielau und Reichendbach je zwei Delegierte, aus Weigelsdorf, Peißen und Peterswaldau je ein Delegierter gewählt.

Zum dritten Punkt: „Unsre Tarife“, führte Gauleiter Fritzsch etwa folgendes aus: Schon jetzt müsse mit Fabrikbesprechungen begonnen werden. Die im Ausschlüsse begriffene Bewegung in Schlesien müsse würdig weitergeführt und die Organisation gut gepflegt werden. Die Massen müssen für unsre Bestrebungen gewonnen werden.

Immer-Weigelsdorf und Blümchen-Langenbielau betonten die Notwendigkeit von Frauenversammlungen mit Frauen als Referenten.

Auhner-Liegnitz erklärte, Frauenversammlungen mit Frauen als Referenten könnten vor der Hand nicht stattfinden. Jetzt müßten die Filialen mit dem Gauleiter zufrieden sein, der keine Arbeiter zu ihrer vollen Zufriedenheit erledige. Aus besondern Gründen habe der Gauleiter für Friedland eine Frau als Referentin zur Verfügung gestellt.

Danach wählte die Konferenz als Obmann der Tarifkommission Hermann Prasse, Langenbielau, 1. Bez. Nr. 76.

Der Vorsitzende schloß dann die Konferenz mit einem Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung, in welches die Delegierten begeistert einstimmten. P.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Borchert 1. M. Nach jahrelangem Bemühen ist es uns trocken aller Querkreisberatern unserer freien Gegner doch endlich gelungen, eine öffentliche Versammlung zu Stande zu bringen. (Eine vor circa 5 Jahren geplante öffentliche Versammlung wurde uns im letzten Augenblitze illusorisch gemacht.) Trotzdem die am 28. Mai abgehaltene Versammlung die erste hier am Orte war, hatte sich doch eine zirka 150 Köpfige Menge sogenannter Freischärer zusammengefunden; ein Beweis, daß ein großer Teil der hiesigen Arbeiterschaft nicht so sehr vom christlichen Geiste beseelt ist. Die Versammlung, welche im „Bayrischen Hof“, abends 5½ Uhr, vom Kollegen Gauher eröffnet wurde, nahm einen recht imposanten Verlauf. Unser Gauleiter, Kollege W. Höhrig-Barmen, hatte das Referat übernommen. Die Tagesordnung lautete: „Welche Pflichten haben die Arbeiter und Arbeiterinnen zu erfüllen, um ihre Existenz zu heben?“ Redner schilderte die technische Entwicklung der Textilindustrie von ihrer Entstehung bis zur heutigen Macht des Unternehmertums. Er beleuchtete in gehöriger Weise die sogenannte christliche Nachfrage der heutigen kapitalistischen Gesellschaft, welche es im Laufe der Zeit verstanden habe, durch Bildung von Ringen, Syndikaten, Trusts usw. ihre Lohnslaven nach allen Regeln der Kunst auszubuten und sie in ihrer organisierten Fortentwicklung zu hemmen, um solche Existenz zu erhalten, ungeachtet der dadurch zu Grunde gehenden Existenz. Auch werde dadurch die Reserve-Armee der Arbeitslosen immer größer und der sogenannte Mittelstand in das Proletariat hinzugeleitet. Redner führte einige Beispiele von amerikanischen Trusts an, deren sich in kurzen Zeiträume 12 bildeten, mit einem Anlagekapital von 5 Milliarden 260 Millionen Mark. Auch in Deutschland gehe die Zahl der Kleinbetriebe mehr und mehr zurück und bilde sonst für das gesamte Wirtschaftsleben des sogenannten Mittelstandes eine drohende Gefahr. Nicht genug damit, daß das Unternehmertum bereits viele Millionen aus den Knochen seiner Lohnslaven herausgeschunden habe, suchte dasselbe immer noch neue Mittel und Wege auf, um seine unersättliche Geldgier zu befriedigen. Ein drastischer Beweis dafür sei der neueste Plan der A.B.C.-Aussperrung. Redner ist jedoch der festen Überzeugung, daß auch dieser Plan der Aushungierung schlägt, wenn sich die Arbeiter sammt und sondere organisieren und so geschlossen gegen jede Unternehmerwillkür Front machen. — Das jetzt 1½ stündige Referat des Kollegen Höhrig stand lebhaftem Beifall. Nach einer 10 Minuten langen Pause folgte freie Diskussion. Sollens des Christlichen Textilarbeiter-Verdandes nahm zunächst Gewerkschaftssekretär Lensing das Wort. Dieser suchte natürlich die gute Wirkung des Referates abzu schwächen und die christliche Gewerkschaft ins Vorderstehen zu stellen, indem er ansprach, daß nur die christliche Gewerkschaft die einzige neutrale sei. Er habe im Röhrlischen Referate dasjenige vermocht, was dieser bei jeder anderen Gelegenheit gewohntesgemäß vorbringe, nämlich die christliche Gewerkschaft als nicht existenzberechtigt hinzustellen. Die freien Gewerkschaften seien sozialdemokratische, Bismarck habe es schon früher erklärt, und auf dem Adler Gewerkschaftslongreich nochmals besonders bestätigt, daß freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie eins seien. Röhrling möge sich deshalb nicht um den Bretter herumziehen, und den Versammlungsbesuchern keinen Mein einschensen, in welches Fahrwasser sie beim Eintreten in unsere Gewerkschaft hineingeraten. Herr Lensing wurde durch fortwährende Zwischenrufe von allen Seiten unterbrochen, ein Beweis, daß der überwiegende Teil der Versammlungsbesucher anderer Meinung war. Ferner beteiligte sich noch ein Herr Schmidt von christlicher Seite an der Diskussion. Es ließe aber dem Herrn zuviel Ehre angedeihen zu lassen, wollten wir auf dessen Ausführungen eingehen. Nachdem noch einige freiorganisierte Metallarbeiter und Kollege Gladung die Kampfesweise des hier erschienenen Blättertums „Volksblatt“ und dessen Redakteure, welcher zu dieser Versammlung eingeladen, aber nicht erschienen waren, ins rechte Licht gerückt hatten, nahm Kollege Höhrig das Schlusswort. In trefflicher Weise, von fortwährenden Beifallsbezeugungen begleitet, wies er die Angriffe der Gegner ab, sobald die Christlichen Resolution wurde, nachdem etwa 20—30 Christliche das Lokal verlassen hatten, einstimmig angenommen: „Die heutige, im Volksblatt des Herrn B. Künnne tagende öffentliche Textilarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausschreibungen des Referenten Höhrig vollständig einverstanden und sieht nur in den freien Gewerkschaften eine richtige Vertretung der Arbeiterschaft. Gleichzeitig verurteilt die Versammlung auf das entschiedenste das Gebahren der christlichen Gewerkschaften, namentlich ihres Vertreters, Herrn Lensing und verurteilt, mit allen Mitteln für die freien Gewerkschaften einzutreten.“ Gegen 11 Uhr abends, nachdem die Versammlung über fünf Stunden getagt hatte, stand dieselbe nach einem kräftigen Hoch auf die freie Gewerkschaftsbewegung ihren Abschluß. Hoffentlich werden unsere Freunde darüber bald einsehen, daß ihr Kampf gegen uns ein vergeblicher ist und daß die freie Gewerkschaftsbewegung trotz alledem sich auch im freien Raum Borchert weiter bahnen wird.

Duisburg. Am Montag den 22. Mai stand im Saale des Herrn Meier eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Die

Abstimmung lautete: „Die Entwicklung des Textilarbeiterverbands“. Als Referent war Kollege Alban Preischner aus Gera erschienen. Redner gab ein Bild darüber und führte den Versammlungen dann eine Reihe Beispiele von der Profitabilität des Unternehmertums vor Augen. Er betonte, daß gerade die Arbeiter, denen der Verband gleichgültig sei, Schuld daran wären, daß die Kapitalisten mit dem Arbeiter so rücksichtslos umgingen. Er erläuterte auch noch das Prämiensystem und betonte die Notwendigkeit, es zu befehligen, weil es zu durchbaren Folgen für den Arbeiter sei. Zum Schlusse seines 1½ stündigen Vortrages forderte der Redner die Kollegen auf, immer fest und treu weiter zu arbeiten, und die Arbeiter, welche heute dem Verband noch fern stehen, zu denselben heranzutreten, damit der Tag kommt, wo sie ihre Lage verbessern können. In der Diskussion sprach Arbeiterschreiber Lohr hörn. Er bedauerte, daß gerade in Duisburg noch eine große Masse Textilarbeiter der Organisation fernstehen. Zum Schlusse führte Kollege Braune mit den Anwesenden noch verschiedene Wiederstände aus der Textilbranche vor Augen. Auch er schloß mit einem Appell zur Stützung der Organisation.

Elsenburg. Zahlreiche Wiederstände herrschten in der Eisenacher Rambergmühle. Das Prügelsystem, das heißt mannschaffteten der Jugendlichen nimmt seinen Fortgang. Der Arbeiterschreiber wurde beantragt, bei der Direktion um Befreiung dieses Widerstandes vorstellig zu werden. Sollte das nicht den gewünschten Erfolg haben, werden wir weitere Maßnahmen ergreifen.

Gera. Aus den Märkten wird berichtet, daß bis zum Ende der Woche ein höherer Lohn gewährt wird als vor Eintreten in die Lohnbewegung. Also schon ein Erfolg. Warum aber wird den Arbeitern am ihre Forderungen keine Antwort zu teilen? Doch nur, um einen dreistufigen Vertrag nicht abschließen zu müssen. Durch kleine Zugeständnisse an einzelne Arbeiter oder für einzelne Betriebsabteilungen glauben die Unternehmer der Lohnbewegung Abbruch tun zu können; sie rednen auf die Uneinigkeit der Arbeiterschaft und sind dann nicht daran gehindert, bei passender Gelegenheit das Arbeitsverhältnis zu verschlechtern. Sie werden sich täuschen! Wenn die Forderungen so niedrig bemessen sind, daß die Unternehmer nicht einmal darauf geantwortet haben, so sind die Arbeiter an die Fristen nicht gebunden, ebenfalls nicht an die geforderten Mindestlöhne. Bei noch besserer Organisation haben sie es ja in der Hand, höhere Forderungen zu stellen und im geeigneten Moment zur Durchführung zu bringen. In einzelnen Märkten hat man bereits Fabrikabschlässe anerkannt.

Gera. Eine gutbesuchte Versammlung der Weberinnen fand am Mittwoch den 31. Mai in Wölfels Latal statt. Auch Heimarbeiterrinnen waren erschienen. Es fehlten aber die Putzfrauen von den Firmen Nehe, Bösch, Leichtmann, Rädell u. Ko., Scheibner u. Michel, Vogt u. Baumgärtel, Grüne u. Schneider. Weil auf den eingereichten Forderungen eine Antwort nicht erfolgte, und erneut wurde, daß in mehreren Betrieben jetzt schon für einzelne Arbeiter höhere Löne gezahlt werden als wie im Mindestlohn tarif gesordert wird, nahm man an, daß darin die Nichtbeantwortung zu suchen sei. Der Tarif wird nun ergänzt und an die Arbeitgeber nochmals eingereicht. Die Heimarbeiterrinnen erklärten sich mit den in Betrieb befindlichen Arbeiterinnen solidarisch. Von den gewählten Vertrauenspersonen wird erwartet, daß sie baldigst weitere Besprechungen einberufen. Eine große Anzahl Kolleginnen ist dem Verband beigetreten.

Gera. Zum Streik der Teppichweber in Berlin wird im „Textilarbeiter“ geschrieben, daß durch Annoncen in den bürgerlichen Blättern, in denen Weber nach Berlin zu hohem Lohn gesucht werden, die Fabrikanten großen Erfolg auch aus Gera gehabt hätten. Wir haben die Textilarbeiterchaft, insbesondere die Teppichweber, gewarnt vor Arbeitsannahme. Ein Dritter in der Münchenerwerbssiedlung „Allgemeine Zeitung“ enthielt die Bedingung, organisierte Weber seien von der Bewerbung ausgeschlossen. In den Inseraten anderer Orte, auch in denen Geras, war diese Vernerlung nicht enthalten. Wir haben aber festgestellt, daß die geschulten Arbeitskräfte als Kaufleute für Berlin verlangt wurden. Uns gewordene Mitteilung folge ist nur ein Inserat Weber für kurze Zeit in Berlin als Arbeitswilliger aufgetreten. Mit diesem hat die hiesige Textilarbeiterchaft nichts gemein, denn er ist trost seiner Jugend mit 15 Jahren wegen Bandenleibstahls bestraft und war verunglückter Selbstmordkandidat wegen verschüchterter Liebe. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus arbeitete er wieder einige Wochen hier und reiste dann ab.

Gera. Nachfolgende Statistik ist der Textil-Betriebsaufstasse entnommen, bei welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen der verzeichneten Firmen versichert sind:

	beschäftigt	erstaunt	Proz.
Bardstorf u. Döser	445	453	102
Braun u. Schweizer	46	66	142
H. Bruns Söhne	506	472	93
Höde u. Luboldt	378	449	119
W. Höde u. Komp.	421	548	130
Theodor Gen	57	83	146
Greve u. Schneider	51	46	90
Louis Hösch	1271	1428	112
Ernst Fr. Hoffmann jr.	126	140	111
H. u. F. Jung	46	40	87
Paul Rädell u. Komp.	170	206	121
Paul Röpke u. Komp.	358	433	151
K. Röhl u. Sohn	66	64	97
Lechla u. Mehlhorn	112	97	87
Nid. G. Lehmann	307	327	107
Löblich u. Josephson	307	327	107
Lünner, Bach u. Ramminger	443	476	107
Morand u. Komp.	781	790	101
Alfred Minch	367	447	122
Scheibner u. Mädel	90	109	121
Gebreider Schlot	156	170	109
Karl Bösch Nachl.	166	179	101
Vogt u. Baumgärtel	40	37	92
Ernst Weber	417	430	109
Ernst Fr. Weislog	984	1016</	

Organisierten würden gehäuft und zuerst ausgespielt. Textilarbeiterinnen, insbesondere ihre Pusserinnen, glaubt solchen Schwund nicht! Die Textilsabanten müssen eure Arbeitskraft haben; sie können die Waren nicht selbst ausmachen, und männliche Arbeiter sind dazu nicht brauchbar. Und da schlerhafte Ware nicht mit Vorliebe gekauft wird, könnten wir durch Vereinigung endlich einen einheitlichen Vohntarif durchsetzen. Um übrigen werden wir die betreffenden Meister im Wiederholungsfalle nachhaltig machen.

Gera. Unsere Textilarbeiterinsschaft hat das dritte Tausend Mitglieder bald erreicht, sie kann sich aber immer noch nicht messen mit unserer Nachbarschaft Ronneburg, wo über 50 Proz. der Textilarbeiterinsschaft organisiert sind. Ein Bravo den Ronneburgern! Wir werden sie noch einholen.

Gera. Weil die Arbeitgeber in unserm Neuhäusländchen für die Steuern ihrer Arbeiter haftbar gemacht werden, in der Praxis aber erst dann, wenn die Pfändung bei dem Reisenden erfolglos war, die Arbeitgeber also gelegentlich einmal zahlen müssen, wollte ein hiesiger Webereidirektor seinen Herrn Chef vor „Schaden“ schützen. Er ordnete an: Am Dienstag den 23. Mai sind sämtliche Steuerzettel für das Jahr 1905 im Kontor vorzuzeigen, damit er aus dem Steuersatz erschaffen könne, wieviel er nur Vorschuss auszahlen dürfe. Die Arbeiter und Arbeiterinnen aber sagten sich: „Louis, das geht dich gar nichts an!“ und beschlossen in einer Besprechung, dem Verlangen keine Folge zu geben. Der Herr Direktor verlängerte die Frist, jedoch mit denselben Widersetzungen. Wenn Louis gerne ein blödsinnes Wörterbuch übernehmen will, mag er sich in der Schlußstraße melden.

Namenz. Am Sonnabend den 20. Mai fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Kollege M. gab den Bericht der Zentralkommission und bedauerte, daß die Kollegen an der Verbreitung des Flugblatts „Der Wähler“ sich recht wenig beteiligt haben. Die meisten Kollegen wollten von einer Flugblatt-Verbreitung nichts gewußt haben. Wie kommt es aber, daß die organisierten Löhner immer alles wissen, und die Textilarbeiter erst in letzter Stunde in Kenntnis gesetzt werden? Einem Antrage des Kassierers, welcher besagte, daß aller Vierteljahr die Mitgliedsbücher betreffs einer Revision einzugehen werden, stimmte die Versammlung zu. Es ist jedes Kollegen Pflicht und Schuldigkeit, am Quartalschluss die Bücher in Ordnung zu bringen. Zwei Kollegen brachten zur Sprache, daß in der Tuchfabrik Herrenmühle mehrere Tuchmacher nachts und Sonntags arbeiten. Hoffentlich genügen diese Zeiten, hierin Abhilfe zu schaffen. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann werden wir andere Mittel und Wege finden, solchen Missbrauch zu verhindern. Man muß sich wundern, daß die Kollegen in dieser Fabrik der Organisation sich gar nicht anschließen sondern ihr noch entgegenarbeiten. Wer seine Lebenslage verbessern und Mißstände beseitigen will, muß sich dem Deutschen Textilarbeiter-Verband anschließen. Der nächste Zahlabend findet den 17. Juni statt. Es ist wünschenswert, daß die Kollegen die Versammlungen besser besuchen und reger für den Verband agitieren.

Arefeld. Eine gutbesuchte Mitglieder-Versammlung der hiesigen Filiale des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter fand am Sonntag vormittag im Restaurant Neuen statt. In der Versammlung war auch der Zentralvorsitzende Kollege Hübisch aus Berlin anwesend. Kollege Paulsen war bekanntlich auf Antrag des Kollegen Hornemann in einer früheren Generalversammlung der hiesigen Filiale ausgeschlossen, gegen welchen Beschluß Paulsen beim Zentralausschuß Beschwerde erhoben hatte. Der Zentralausschuß hatte der Beschwerde stattgegeben und Paulsen wieder in den Verband aufgenommen. Das Vorgehen des Zentralausschusses gab dem Kollegen Hornemann Veranlassung eine Resolution einzubringen, in welcher er ein Misstrauensvotum gegen den Ausschluß verlangte. Kollege August v. d. Berg erhielt zu diesem Punkt das Wort, um die Stellung des Filialvorstandes zu der Resolution zu präzisieren. Er stand auf dem Standpunkt, daß die Resolution in ihrem Zusammenhang unlogisch sei und in ihren Einzelheiten unmögliches verlange. Im Namen des Filialvorstandes erfuhr er um Ablehnung der Resolution. In der nun folgenden Diskussion begründete zuerst Kollege Hornemann die Resolution, stieß aber auf großen Widerspruch. Kollege Hübisch rechtfertigte das Verhalten des Filialvorstandes und des Ausschusses und wies an der Hand des Statuts nach, daß in der Angelegenheit ganz korrell verfahren worden sei, der Ausschluß Paulsens habe annulliert werden müssen. Er gab die Hoffnung Ausdruck, daß diese Sache endgültig erledigt sei. Die Mitglieder sollten mit aller Kraft für Ausbreitung des Verbandes tätig sein. Diese Arbeit trage bessere Früchte als solche Streitigkeiten. Es wurde dann ein Antrag mit großer Mehrheit angenommen, wonach über die Resolution Hornemann zur Tagesordnung übergegangen wurde, es bleibe ihm jedoch überlassen, mit einer eventuellen Beschwerde an die nächste Generalversammlung des Verbandes zu gehen. Damit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Bevor zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen wurde, beschloß man auf Antrag Winzen die Filialfrage zu erledigen. Mit der bisherigen Vereinswirkt. Witwe Dittmar, sind Differenzen entstanden, da dieselbe sich weigert, honkottfreies Bier einzuführen und dieselbe sich auch sonst in abfälliger Weise über die Gewerkschaften geäußert hat. Nach langerer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, das Vereinslokal zu verlegen, und den Filialvorstand zu beauftragen, sich in nächster Zeit nach einem andern Platz umzusiedeln. Es erhielt nunmehr Kollege Reimann das Wort zu seinem Vortrag über den Verlauf des Gewerkschaftskongresses in Köln. In vortrefflicher Weise verstand er es, den Unwesenden ein anschauliches Bild über die Verhandlungen und die gefassten Beschlüsse zu geben. Zu bedauern war nur, daß es infolge der Diskussion über die vorhergegangenen Punkte etwas spät geworden war, sodass viele Besucher den Vortrag nicht bis zu Ende anhörten. Wir wollen aber hoffen, daß wir es in Zukunft nicht mehr nötig haben werden, die Zeit mit unnötigen Redereien und Stänkereien zu vertrödeln und die Versammlungen nur der Auflärung und Belehrung dienen werden. Dann werden auch alle Versammlungsbefürcher Zeit haben, derartige interessante Vorträge bis zum Schluss anzuhören. Ein von mehreren Kollegen unterschriebener Antrag, den Kollegen Gr. Gleden wieder in den Verband aufzunehmen, wurde ebenfalls durch Übergang zur Tagesordnung erledigt mit der Motivierung, daß man sich mit einem solchen Antrag erst dann beschäftigen könne, wenn er vom Kollegen Gleden selbst gestellt würde, man wisse ja nicht einmal, ob er auch wieder in den Verband eintreten wolle. Von mehreren Rednern wurde noch darauf hingewiesen, daß die ältere Bedingung für seine Wiederaufnahme sie sei, daß er die noch schwedende Beleidigungslage gegen den Zentralvorsitzenden Hübisch zurückziehe. Nachdem Kollege Hübisch dann noch eine begleitende Ansprache an die Versammelten gehalten, worin er sie aufforderte, nunmehr recht rege für die Ausbreitung der Organisation tätig zu sein, wurde die im großen und ganzen recht gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Leipzig. In der am 8. Juni in den „Westenhäusern“ Plagwitz, abgehaltenen Monatsversammlung referierte Genosse Lüttich über den Kölner Gewerkschaftskongress. In ausführlicher Weise verbreitete sich der Referent über die wichtigsten Punkte, welche zur Beratung standen, sodass in den meisten Fragen Klarheit gebracht wurde. In erfreulicher Weise ist gezeigt worden, welchen enormen Fortschritt die Gewerkschaften die letzten drei Jahre zu verzeichnen hatten. Dieser Fortschritt wird in den nächsten drei Jahren bis zum Gewerkschaftskongress in Hamburg ein noch bedeutender geschehen. Die Gewerkschaften schreiten immer weiter vorwärts, immer

mehr Errungenschaften sind auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen. Der Vorstand gab ferner bekannt, daß die Vorarbeiten zu dem am 15. Juli im „Felsensteller“, Plagwitz, stattfindenden großen Sommernachtsball insoweit erledigt sind, daß die Programme jetzt gedruckt vorliegen. Zur Leitung des Festes sich aber außerdem noch ein Komitee von 20 Personen notwendig mache, das hierauf gewählt wurde. Die Arbeitslosenunterstützung wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Beschlüsse wurde, noch in nächster Zeit einen Abendausflug zu veranstalten, und zwar nach Gohlis ins „Schillerschlößchen“. Über schlechte Lohnverhältnisse und schlechte Behandlung wurde hinsichtlich der Firma Tittel & Krüger gestagt. Es haben deshalb bei der Firma Spinnerinnen zunächst in einer Abteilung Wohnabzüge stattgefunden. Leider sind die Arbeiterinnen in diesem Punkt nicht genügend organisiert gewesen, um dies unter allen Umständen verhindern zu können. Bei der Firma Söhre & Co. kommt es immer noch vor, daß Arbeiterinnen, welche jahrelang in diesem Betriebe gearbeitet, sich abgemüht, die Gesundheit geopfert haben und krank werden, anderen jüngeren und gesunden Leuten Platz machen müssen, indem ihnen während der Krankheit die Räumung ins Haus geschafft wird. Mit diesen Neueingestellten macht man es später gelegentlich ebenso. In diesem Betriebe befindet sich eine Betriebsfrankentasse, was allerdings manches erklärt. An den Arbeitern und Arbeiterinnen obengenannter Betriebe liegt es, sich etwas mehr als bisher um ihre wirtschaftlichen Interessen zu kümmern, sich der Organisation anzuschließen und die Versammlungen zu besuchen. Nur wenn das geschieht, kann solchen Nebenständen entgegengewirkt werden.

Mittweida. Sonnabend den 3. Juni fand im „Rosengarten“ zu Mittweida eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt, in welcher Kollege Albin Reichelt Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses zu Köln. erhielt. Der Redner berührte alle zur Behandlung gekommenen Tagesordnungspunkte und führte die dort gefassten Beschlüsse in Bezug auf Sirenlunterstützung, Generalsstreik, Gewerkschaften und Genossenschaften u. den Erschienenen klar vor Augen, sie ermahnd, danach zu handeln und dahin zu wirken, daß auch in Mittweida die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steige. Damit auch für die Textilarbeiterinsschaft endlich einmal bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden könnten. — Die Diskussion, die dem sehr beställig aufgenommenen Referate folgte, bewegte sich im Sinne des Referenten und gab man allerlei seine Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen. Auch war man erfreut, daß endlich einmal eine klarere Aussprache über den Generalsstreik stattgefunden habe, nur bedauerte man, daß gerade die Anhänger der Generalstreidee von Mittweida der Versammlung ferngeblieben waren. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Neumünster. Wer mit prüfendem Blick die Verhältnisse innerhalb der Textilindustrie einmal Revue passieren läßt, der wird zu geben müssen, daß sich im Laufe der Zeit Zustände herausgebildet haben, die, soweit die Möglichkeit gegeben ist, gebessert werden müssen, wenn wir uns dem Vorwurf der Unfähigkeit nicht aussehen wollen. Wohl hat die organisierte Arbeiterschaft am Verlust ihres Lebensstandards etwas aufzubessern, nicht fehlen lassen. Die Forderung der letzten Bewegung vom Jahre 1904 beschränkte sich auf die Erreichung der 10 stündigen Arbeitszeit. Die Resultate der Bewegungen befriedigten zwar keineswegs, lehrten uns aber verschiedene Mängel erkennen, und wir gelobten uns, gegebenen Falles etwas nachdrücklicher zu werden. Fragen wir nun, in welchem Umfang die Textilarbeiter die Voraussetzungen erfüllt haben, die allein das Gelingen einer klugen Forderung verbürgten, so muß man leider hören, daß der Gedanke der Zusammengesetztheit mit Ausnahme bei den Webern noch nicht in dem Maße Platz gegriffen hat, als es wünschenswert ist. So erfreulich die Tatsache ist, daß die Weber mit dem stärksten Prozenzal an der numerischen Stärke unserer Gewerkschaft partizipieren, so beschämend ist das Zeugnis für die weiblichen und männlichen Wochenlöhner. Diesen Stumpfstein der leicht genannten Arbeiter zu brechen, ist uns bisher immer noch misslungen. Wir hoffen aber, daß künftige Verhandlungen, denn wo ein fester Wille mit Ausdauer gepaart ist, kann der Stumpfstein auf die Dauer nicht widerstehen. Die Arbeiter fast aller übrigen Berufe haben, traut ihrer Vereinigung, ansehnliche Verbesserungen durchgesetzt. Nur wir Textilarbeiter kommen aus den Verlusten nicht heraus. So arbeiten z. B. die Maurer, Zimmerer, Maler bei einem Stundenlohn von 45—48 Pfsg. Der weltweit größte Teil der hiesigen Weber begnügt sich mit einem Stundenlohn von 25 Pfsg., sofern dieselben für Leben- bzw. Vorarbeiten Entschädigung erhalten. Unlöschlich des Bauarbeiterstreits vor circa drei Jahren erwähnt sich das hiesige Großkapital der Textilindustrie den Ruf eines Bremers: die Meister vom Bau gewerbe vertrocknen sich unter die schützenden Fittiche der Textilgewaltigen und suchten so der Bewilligung der berechtigten Forderung zu entgehen. So spreizt sich das Unternehmertum immer weiter, und es wird höchste Zeit, daß wir dem Machthabern einen Dämpfer aufsetzen. Fort mit der Genugtuung, sieh uns nicht, sie wird aber für Arbeiter anderer Berufe ein lästiger Faktor. Schlechte, bis zur Niederracht ausartende Behandlung, Ausbeutung der Arbeitskraft bis zur Neige, mangelhafte Entlohnung, krankhafter Überlebensdinkels, Steigerung der Lebensmittelpreise und der Wohnungsmieten — das ist die Signatur unserer Zeit, in welcher wir das Glück haben zu vegetieren. Wollen wir ferner zum Gaudium unserer Gegner uns das Fell über die Ohren ziehen? —, dann ist die der Organisation innenwohnende Kraft eine ... Es ist notwendig, uns ernstlich unserer Pflicht zu erinnern, die Lebens- und Arbeitsbedingungen erträglich zu machen. Seit dem großen Streik von 1888 sind die Altkordhöhe in stetem Rückgang begriffen, während bei den Ausgaben für alle notwendigsten Verbrauchsartikel das Gegenteil zutrifft. Wenn es nun dennoch einem Bruchteil der Weber gelingt, ihren Verdienst mit dem damals üblichen auf gleicher Stufe zu halten, so erklärt sich, daß aus der deutlich erhöhten Arbeitsleistung. Die Modernisierung und Vermeidung der Verkaufsstellen für Pferdesleisch läßt auf Prosperität dieses Geschäftszweiges schließen, und diese auf den Niedergang der Lebenshaltung. Da die Textilarbeiter zu den schlechtest bezahlten Arbeitern der Stadt gehören, so geht man wohl nicht fehl, wenn man unter ihnen die Konkurrenten für Pferdesleisch sucht. In keiner einzigen Fabrik existiert ein Vohntarif als Ausgang. Damit ist der willkürliche Entlohnung/Tarif und Tor geöffnet. Damit gibt es Aushänge, die der Mölkenn das Wort reden. Ob etwa das schlende Trinkwasser dieser wohlmeintenden Mölkenn Vorwürfe loslassen soll. Desgleichen das Tafchengeld, genannt Bohn? Oder soll etwa die um 20 Minuten verkürzte Arbeitszeit den Altkordh verschwinden lassen, wenn man nicht annehmen darf, daß die freiwillige Arbeitszeitverkürzung nur dem Umfang begrenzt sei, daß man nicht länger gegen den Strom der Zeit schwimmen konnte? Es gibt Fabriken, wo man Frühstück und Handwerkzeug nur dem Namen nach kennt. Die Sparsumme am unrechten Platz und der Mangel an technischen Hilfsmitteln rächt sich natürlicherweise am Altkordh arbeiter in Gestalt einer ständigen, nicht unbedeutenden Lohnabnahme. Damit soll nun keineswegs behauptet sein, daß in Fabriken, die auf technischer Höhe stehen, auskömmliche Löhne verdient werden. Bei Neuverführung von Altkordh werden die Mölkennweber, die sind solche neuen Produktionsstufen durch die Gebote der Hygiene und Moral unbedingt bleibt, damit sie auch und der Lohn nach der Quantität fallieren. Nur das kann der Webschäle erhalten die Weber in den meisten Fällen keine Entschädigung, selbst dann nur vereinzelt, wenn das Puken unter Kontrolle geschieht. Handseger werden nur von den wenigsten Fabriken gestellt. In der Regel laufen die Weber von ihrem Gelde die Besen. Mit dem Augenblick, wo wir die Erkenntnis aufdämmern, daß der Mensch, die Krone aller Lebewesen, kein Recht hat, aus der Haut anderer Niemen zu schneiden, verhindern sich auch die Klagen über unwürdige Behandlung. Naturgemäß ist die Behandlung dort am schlimmsten, wo sich die Arbeiter so recht in der Rolle eines Lastieres gefallen. Dem Schreiber dieses passierte es einmal, daß man ihn wie einen Rekruten kommandierte, als er Entschädigung reklamierte. Rühmliche Ausnahmen sind so selten wie weiße Raben. Die Klagen über mangelnde Sicherheitsvorrichtungen haben sich gelegentlich der Brände der Bartholomäischen Tuchfabrik (im Volkmunde „Ede“ genannt wegen ihrer geographischen Lage und dem labyrinthähnlichen Inneren) vollausgestrahlt. Die Arbeiter hatten bei der ratlosen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, Mühe, ihr nacktes Leben zu retten. Und das kurz vor der Mittagspause! Mehrere Arbeiter reihten sich aus den oberen Stockwerken durch Überspringen auf die Dächer benachbarter Gebäude. Andere nutzten ihre Kleidung im Stile lassen. Alle diese Nebenstände sind natürlich Begleiterscheinungen der heutigen Produktionsform; sie nicht überwuchern zu lassen, das ist die Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung.

Briesen. Am 6. Mai fand hier eine Belegschaftsversammlung der Blecherei der Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei statt, zu der die Arbeiter der Spinnerei eingeladen worden waren, um Stellung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Herr Schebers zu nehmen, welcher die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, denselben bei der Lohnzahlung aber nur zum Teil nachstammt. Bezirksvorsteher Herr Pech und unser Gauleiter Wilhelm Reimann-Kreisfeld sprachen unter Befall. Als der Fabriksausschuss der Blecherei am Samstag wieder vorstellig wurde, erklärte Herr Scheber: „Sie können tun, was sie wollen, es steht Ihnen ja doch nichts.“ Am 17. Mai sollte wieder eine Fabrikbesprechung stattfinden, unter Herauszierung der Verbandsvertreter. Es erschienen unser Gauleiter Wilhelm Reimann und Herr Klippers (Hirsch-Duderianer). Wo blieb Herr Pech mit seinen Mitgliedern? Beide ist die Besprechung ins Wasser gefallen. Wir möchten die Lebenden daran erinnern, daß es eigentlich überflüssig ist, daß die Arbeiter in dieser Weise die Geschäfte der Unternehmer befürworten. Das versteht das Unternehmertum selbst schon gut genug. Die Arbeiter der Blecherei haben alle Ursache, zusammenzutreffen, tun sie das, dann dürfen sie voraussichtlich ihre Forderungen zur Einführung bringen.

Briesen. Am 21. Mai fand unsre Mitglieder-Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen v. d. Berg und Wallen hielt mit reichem Befall ausgenommene Reden. Kollege v. d. Berg kritisierte scharf das Verhalten des Herrn Blechmeisters Scheber. Medner forderte die anwesenden Spinnereiarbeiter auf (die Blecherei und die Spinnerei gehörten zu einer und derselben Firma), fest zur Organisation zu halten und die Nichtorganisierten zum Verband heranzuziehen. Similic andere Redner schlossen sich dem Ausdruck ein. Am 22. Mai fand die Versammlung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 23. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen v. d. Berg und Wallen hielten mit reichem Befall ausgenommene Reden. Kollege v. d. Berg kritisierte scharf das Verhalten des Herrn Blechmeisters Scheber. Medner forderte die anwesenden Spinnereiarbeiter auf (die Blecherei und die Spinnerei gehörten zu einer und derselben Firma), fest zur Organisation zu halten und die Nichtorganisierten zum Verband heranzuziehen. Similic andere Redner schlossen sich dem Ausdruck ein. Am 24. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 25. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen v. d. Berg und Wallen hielten mit reichem Befall ausgenommene Reden. Kollege v. d. Berg kritisierte scharf das Verhalten des Herrn Blechmeisters Scheber. Medner forderte die anwesenden Spinnereiarbeiter auf (die Blecherei und die Spinnerei gehörten zu einer und derselben Firma), fest zur Organisation zu halten und die Nichtorganisierten zum Verband heranzuziehen. Similic andere Redner schlossen sich dem Ausdruck ein. Am 26. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 27. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 28. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen v. d. Berg und Wallen hielten mit reichem Befall ausgenommene Reden. Kollege v. d. Berg kritisierte scharf das Verhalten des Herrn Blechmeisters Scheber. Medner forderte die anwesenden Spinnereiarbeiter auf (die Blecherei und die Spinnerei gehörten zu einer und derselben Firma), fest zur Organisation zu halten und die Nichtorganisierten zum Verband heranzuziehen. Similic andere Redner schlossen sich dem Ausdruck ein. Am 29. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 30. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 31. Mai fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 1. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 2. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 3. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 4. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 5. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 6. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 7. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 8. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 9. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die Forderungen der Arbeiter zwar bewilligte, die Versammlung der Blecherei nicht. Am 10. Juni fand die Versammlung statt, die gut besucht war. Die Kollegen der Spinnerei, welche die gewerkschaftliche Organisation immer mehr und mehr steigern, haben sich in der Versammlung gegen die Art und Weise des Blechmeisters Schebers zu stellen, welche die